

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis bei 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostens und durch Vermittlung 15 Pf. für Anzeigen mit Begleichung 25 Pf. Im Druckmetall kostet die Zeile 60 Pf. Abat nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 3. September 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich W. Artmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Einnahme der Festung Givet.

Vom westlichen Kriegsschauplatz kommt eine neue Siegesbotschaft. Givet, eine der stärksten Festungen Frankreichs an beiden Seiten der Maas (37 Kilometer oberhalb Namur, in dem Landzipfel, der in belgisches Gebiet hineinragt) die als Kreuzpunkt mehrerer Straßen von hoher strategischer Wichtigkeit ist, ist gefallen. Die Meldung lautet:

Berlin, 2. September. (W. I. B.) Aus dem großen Hauptquartier wird gemeldet: Die Festung Givet ist am 31. August gefallen.

Locke, den Ausweg zu betreten, den die deutsche Politik ihnen eröffnete. Dieser böse Geist aber ist England, das selbe England, das jetzt mit einer geradezu kindischen Überhöhung seiner eigenen Redensarten den König der Belgier für sein verlorenes Land durch ein paar schöne Worte entschuldiget.

England lobt eben seine eigene Sorte von „Interessenpolitik“, die Politik der kräftigsten Selbstsucht, die ihr die Vernichtung des deutschen Rivalen als lozendes Ziel voraudelte. Aber das können wir heute ohne Vereinfachung und ohne Überhebung doch wohl sagen: wenn in diesem Weltkrieg eine Großmacht zerstört wird, so wird es nicht die deutsche sein.

Des Kaisers Dank für Gilsberg-Ordnung.

Generaloberst von Hindenburg dekoriert.

Seine Majestät der Kaiser hat, nach einer Meldung des W. I. B., den siegreichen Feldherrn im Osten, General v. Hindenburg, zum Generalobersten ernannt, ihm das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen und ihm folgendes Telegramm gesandt:

Großes Hauptquartier, 29. August 1914. Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über russische Übermacht hat die Armee sich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutschland bin ich stolz auf diese Leistung der Armee unter Ihrer Führung. Übermitteln Sie den braven Truppen meine warme kaiserliche Anerkennung. Wilhelm I. R.

Siegesfreude in West und Ost.

Folgendes Telegramm aus Meh ging dem Oberbürgermeister Dr. Körte in Königsberg zu: Der ehernen Hüterin der Ostmark, Königsberg, senden die wehr- und waffenunfähigen Kameraden der Westmark Meh treue vaterländische Grüße. Auf den Zinnen der Bollwerke von Königsberg und Meh wird das Reichsbanner nicht untergehen. In unleren Wällen muß jeder feindliche Sturm zerschellen. Ein Reich, ein Kaiser, ein Schwert: das walte Gott! Bürgermeister Foret.

Darauf ist folgendes Antworttelegramm an den Bürgermeister Foret in Meh ergangen: Herzlichen Dank den treuen Kameraden in Meh für ihren prächtigen Gruß, der den Empfindungen unserer östlichen Feste liberal entspricht. Und wenn es unseren Feinden anscheinend noch immer nicht recht wäre, so sollen sie noch, so Gott will, täglich mehr erfahren, daß Deutschland in West und Ost, in Nord und Süd einmütig und unerschütterlich zusammensteht in dem einen großen heiligen Gelübde: Mit Gott für Kaiser und Reich bis in den Tod. Oberbürgermeister Dr. Körte.

Der sechste Tag des österreichisch-russischen Kiesenkampfes.

Der Kriegsberichterstatter des Wiener „Fremdenblattes“ meldet vom 31. August, 9 Uhr vormittags: Heute ist der sechste Tag der großen Schlacht. Unsere Truppen kämpfen mit bewundernswürdiger Ausdauer. Die Nachrichten aus der Gefechtslinie lauten für uns durchwegs günstig. Rückführende Verbundene erzählen vom Heldentum unserer Soldaten. Die Stimmung im Hauptquartier ist gut. — Der Kriegsberichterstatter der Wiener „Neuen Freien Presse“ meldet von Montag früh: Nachts sind günstige Nachrichten über die Gesamtlage eingelaufen. Die Schlacht dauert fort. Man sieht dem weiteren Verlauf zuversichtlich entgegen.

In Besprechung der Siege von Krasnik stellen die Kriegskorrespondenten der Blätter fest, die Bedeutung des Erfolges der österreichisch-ungarischen Armee liegt darin, daß die den im Raume von Lublin verammelten russischen Streitkräften zugesetzte Niederlage den rechten Flügel der russischen Hauptkräfte kaum zu einem Eingreifen im weiteren Verlauf der Ereignisse befähigen werde. Die nach

dem Sieg von Krasnik errungenen Vorteile der österreichisch-ungarischen Truppen vervollständigen diesen Erfolg. Die Kriegsberichte stellen übereinstimmend die außerordentliche Hartnäckigkeit und die Angriffslust der österreichisch-ungarischen Truppen fest, die nach bemerkenswerten Marschleistungen die russischen Streitkräfte zum fluchtartigen Rückzug zwangen.

Vom Dienstag wird aus Wien gemeldet: Die Meldungen der Kriegsberichterstatter der Blätter aus dem Kriegs-Pressquartier stimmen darin überein, daß die österreichisch-ungarische Offensive im Norden unter anhaltenden harten Kämpfen stetig fortgeschritten. Sie ist nach vorwärts und der Breite bedeutend gewachsen. Die Hauptentscheidung an der Nordfront steht bevor. In der Ostfront ist die Lage stationär, jedoch günstig. Durch die Meldungen über die Gesamtanlage der Millionen Schlacht erscheint die Annahme begründet, daß eine ähnliche Taktik von den Führern der österreichisch-ungarischen Truppen befolgt wird, wie sie von deutschen Generälen gegenüber Frankreich so erfolgreich angewendet wird. Die östlichen Armeegruppen behaupten sich infolge ihrer vorzüglichen Stellung fortgesetzt gegenüber einer großen feindlichen Übermacht. Hinsichtlich der bevorstehenden großen Entscheidung werden allgemein günstige Erwartungen gehegt. Die bisherigen Erfolge sind außerordentlich geniale Führung durch die unerschütterliche todesverachtende Haltung der österreichisch-ungarischen Offiziere und Mannschaften errungen.

Erzherzog Josef, der am Montag vom südlichen Kriegsschauplatz in Budapest eintraf, erklärte auf Befragen, daß er unverwundet geblieben und daß nur sein Mantel durchlöcherig sei. Er rühmte besonders die hervorragenden Leistungen der österreichischen Artillerie. Die Leistungen der Truppen könnten nicht genug gerühmt werden, da das unwegsame gebirgige Terrain Schwierigkeiten bot, die nur durch außerordentliche Ausdauer und höchste Bravour überwunden werden konnten.

Am Montag haben 1600 russische Gefangene den Bahnhof Budapest passiert. Sie wurden ins Innere des Landes befördert.

In den von österreichischen Truppen besetzten Gebietsstellen im Innern Russisch-Polens ist bereits österreichische Verwaltung eingesetzt worden.

Vor der Entscheidung zwischen Lublin und Lemberg.

Die heißen Kämpfe der Österreicher mit den Russen zwischen Lemberg und Lublin, die nun schon den sechsten Tag währen, gehen ihrer Entscheidung entgegen. Allem Dafürhalten nach werden sie mit einem großen Erfolg unserer Verbündeten endigen. Dem „Berl. Lokalanz.“ wird von seinem Kriegsberichterstatter gemeldet: Die österreichischen Truppen sind, indem sie sich auf der ganzen Linie mit großer Macht auf den Feind warfen, vorgegangen, sobald sich ihre Front jetzt von Lublin über Krasnostaw nach Grubieszow erstreckt. Die Bewegung dieser Heeresabteilungen nach dem Innern Polens dürfte an Kraft nicht verlagern und nicht verfehlen, eine gewisse, beabsichtigte Wirkung auf die Kämpfe am östlichen Flügel auszuüben, die vermutlich ihren Zweck erfüllen. Die endgültige Entscheidung steht bevor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird im Kriegs-Pressquartier bekannt, daß fortgesetzt russische Munitionstransporte, der rumänischen Regierung vermutlich unbekannt, die Donau hinauffahren. Auch sollen an der Donaumündung Vorbereitungen für den Transport russischer Hilfstruppen nach Serbien getroffen werden.

Verluste der russischen Garderegimenter.

Der Berliner „Post“ wird aus Stockholm gemeldet: Schon anfangs des russisch-deutschen Krieges tauchte ein Gerücht auf, daß die Hälfte des vornehmen Pavlo-Garde-Hularen-Regiments niedergemacht sein sollte, aber russische Zeitungen dementierten. Aus sicherer Quelle erfährt ihr Berichterstatter, daß nicht nur das Regiment, sondern auch mehrere der vornehmsten Garderegimenter, z. B. die Konogarde, die Chevaliergarde, die roten Hularen, die Peterhof-Wanen und die gelben Kürassiere sehr große Verluste erlitten haben und jedes Regiment ungefähr 15 bis 20 Offiziere ver-

loren hat. Die Offiziere gehören den aller vornehmsten Familien Rußlands an. Diese Regimenter wurden während des russisch-japanischen Krieges beschuldigt, sich dem Krieg entziehen zu wollen. Jetzt haben sie erlucht, sofort nach der Front geschickt zu werden. Sämtliche Großfürsten führen ihre eigenen Regimenter an.

„Die deutsche Sturmfront.“

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London vom 30. August: Die „Times“ schiebt die Schuld an der englischen Niederlage bei Jourai dem Ausbleiben der versprochenen französischen Hilfe zu und zitiert den Ausspruch eines englischen Mitkämpfers: „Die Deutschen kommen über uns wie eine Sturmfront, der nichts standhält.“

Die Beschießung Antwerpens.

In Bodenbach eingetroffene Stellungspflichtige Ungarn aus Amerika, die über Liverpool nach Antwerpen gekommen und dort mehrere Tage zurückgehalten worden waren, erzählen, daß die Deutschen am vorigen Dienstag mit dem Bombardement Antwerpens begonnen hätten. Dabei hätte ein Zeppelin-Luftschiff eingegriffen, das Bomben auf die Forts warf. Die Verwirrung in Antwerpen sei kaum zu beschreiben, und die Stimmung der Bevölkerung, die sich von Frankreich und England verraten glaube, eine verzweifelte. Die Flucht der königlichen Familie nach England wurde kühnlich erwartet. Während man früher die Deutschen verfolgte, behandle man jetzt die noch in Antwerpen zurückgebliebenen Deutschen mit großem Respekt.

Die hier angekündigte Flucht der königlichen Familie ist inzwischen zur Tatsache geworden. Ein Telegramm aus Antwerpen vom 1. September meldet: Die Königin hat Antwerpen gestern Vormittag verlassen, um ihre Kinder nach London zu begleiten.

König Albert scheint hiernach in Antwerpen zurückgeblieben zu sein, um, wie nicht anders von ihm zu erwarten war, das Schicksal seines Heeres und seines Landes bis zum bitteren Ende zu teilen.

Nach Togo — Samoa.

Der englische Kolonialminister erhielt eine Depesche des Gouverneurs aus Neuseeland mit der Mitteilung, daß Apia in Deutsch-Samoa nach Belagerung durch eine englische Expedition am 29. August kapituliert hat.

Auch diese britische Heldentat, die sich der „Eroberung“ von Togo würdig an die Seite stellt, kommt nicht unerwartet; aber auch hier gilt der Satz, daß über unsere Kolonien auf den Schlachtfeldern Europas entschieden wird. Und hier sind die Vorbeeren für unsere Gegner nicht so billig zu haben wie — deutsche Hiebe!

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Am 26. August ist Wilhelm Prinz zu Schoenaich Carolath aus dem Hauke Saabor, der als Oberleutnant bei einem Ulanenregiment stand, in Belgien den Heldentod für König und Vaterland gestorben.

Der Kaiser an den Großherzog von Baden.

Kaiser Wilhelm telegraphierte an den Großherzog von Baden auf ein von diesem am Freitag abgegangenes Glückwunschtelegramm: „Nimm meinen herzlichsten Dank für deine warmen Glückwünsche. Mit Gottes Hilfe ist es unsern unergleichlich braven Truppen gelungen, allem Ansturm der Feinde zum Trotz durch Sieg auf Sieg planmäßig vorzudringen. Deinen tapferen Kadetten gebührt der volle Anteil des Ruhmes. Wir alle bleiben vereint in dem Gebet, daß Gott unsere gerechte Sache weiter segnen möge.“

Auszeichnung des bayerischen Kronprinzen.

Der König von Bayern hat dem Kronprinzen Rupprecht durch den Kriegsminister Generalobersten Freiherrn v. Kreh das Großkreuz des militärischen Max-Josef-Ordens überbringen lassen, und zwar dasselbe Stück, das der Urgroßvater des Kronprinzen, König Ludwig I. selbst als Kronprinz 1807 erhalten hat. Der Orden, der nur für Kriegstaten verliehen wird und mit dem Pensionen und sonstige Vorzüge verbunden sind, hat von dem Kriege 1870-71 her nur noch vier Ritter, darunter den Generalfeldmarschall Prinzen Leopold, den Bruder des Königs.

Der Gesundheitszustand des Heeres.

Urteil des Chefs des Feldsanitätswesens über den Gesundheitszustand des Heeres: Der Gesundheitszustand unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. Seuchen sind bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen zumteil in einem feindlichen Land, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute wie unsere Heimat und dessen Bevölkerung manche Träger der Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt, doch waltet auch gegen diese Abstände weitgehende Vorsicht im deutschen

Seere. Die Pockenimpfung ist streng durchgeführt und wird im Notfall auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgeführt. Typhus, Cholera, Ruhr-Unterstützungsgeräte und Schutzimpfstoffe werden mitgeführt. Sachverständige Ingenieure befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte. Leider wurde auch von ihnen schon eine bei vorzüglicher Brunnenerhaltung hinterlässt von Einwohnern erschossen. Im Inlande sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgefangenen überwacht. Die von regelrechten Heeresgeschossen gesetzten Wunden zeigen durchwegs gutes Heilungsverhalten. Das deutsche Verbandswesen, insbesondere die Anwendung der deutschen Verbandspäckchen, bewährte sich. In den vordersten Linien angelegte Verbände sahen auch noch zur Zeit des ferneren Rücktransports der Verwundeten gut. Ein großer Teil der zurückbeförderten Verwundeten ist bereits in Genesung und drängt wieder nach der Front zurück. Wohl aber sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt, daß die feindlichen Einwohner und die Truppen des englischen sogenannten Kulturvolkes Dum-Dum-Geschosse, d. h. Geschosse ohne Vollmantel mit Einschnitten benutzen, deren Fegen im Körper grauliche Verletzungen rufen. Es sind Schritte getan, um dieses allen völkerverständlichen Abmachungen hochsprechende Vorgehen zur Kenntnis der gestimmten Welt zu bringen.

Der Generalquartiermeister v. Stejneger.

#### Keine Kriegsfreiwilligen mehr!

Wie Wolffs Bureau bekannt gibt, ist der Bedarf an Kriegsfreiwilligen zur Zeit gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an die Einsatztruppen nicht überweisen. Meldungen, sei es schriftlich beim Kriegsministerium oder mündlich bei dessen Aufnahmestelle, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Freiwilligen später wieder möglich ist, wird dies in der Tagespresse bekannt gegeben werden.

#### Deutsche Verwaltung in Belgien.

Die sächsischen Staatsbahnen haben hundert Eisenbahnbeamte abbeordert, die im Betrieb der in deutsche Verwaltung genommenen belgischen Eisenbahnen Verwendung finden sollen. Der Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. hat dreihundert Eisenbahnarbeiter und Beamte dorthin entsandt.

Der Erste Staatsanwalt beim Landgericht Frankfurt a. M., Dr. Blumhe, ist zum Generalstaatsanwalt in Brüssel ernannt worden.

Wie aus Antwerpen gemeldet wird, berichten dort eingetroffene Flüchtlinge, daß in Brüssel ein deutsch-belgisches Finanzministerium gebildet worden ist, das die Kriegsteuern einzieht. Dann wurden alle Steuern Belgiens eine Stunde zurückgestellt, sobald sie jetzt deutsche Steuern sind; als die Bürger protestierten, erwiderte Generalgouverneur Freiherr von der Goltz, daß Deutschland einheitliche Steuern haben müsse. Die Bürger Brüssels geben zu, daß im deutschen Heer glänzende Manneszucht herrsche; alle Zahlungen erfolgen mit Gold oder Anweisungen auf die deutsche Reichsbank. — Wie jener aus Brüssel gemeldet wird, wohnen dort Prinz Joachim und Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein in den Hotels Astoria bzw. Cecil.

#### Spenden des Kaisers Franz Josef für reichsdeutsche Familien.

Kaiser Franz Josef hat dem Wiener Hilfskomitee zur Unterstützung der zurückgebliebenen Familien reichsdeutscher Krieger, sowie dem in Osnabrück zu gleichem Zwecke errichteten Komitee je 15 000 Kronen aus allerhöchsten Privatmitteln gespendet. Dieser Beweis teilnehmender Hilfsbereitschaft für die Kaiserin ist die durch den Krieg in eine bedrängte Lage geratenen Angehörigen des deutschen Reiches innerhalb der Monarchie wird nicht nur bei diesen selbst, sondern ebenso bei allen Deutschen in der Welt Gefühle des tiefsten Dankes auslösen für den allerbarmherzigsten Herrscher der verkündeten österreichisch-ungarischen Monarchie.

#### Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Österreich.

Den Wiener Blättern zufolge überwiegen seit einigen Tagen bei der österreichisch-ungarischen Bank die Rückflüsse.

#### Die Beiträge für den polnischen Kriegsschatz

sind ungewöhnlich reich. Unter großen Spenden werden genannt: Lemberg (1 1/2 Millionen Kronen), Krakau (1 Million), Graf Rej (50 000), Fürstlichhof Sapieha (10 000), Löwenfeld-Paris (25 000), die Stadt Tarnow (100 000), Hg. Angermann (10 000), Graf Babeni (10 000), Minister Dlugosz (20 000), Baron Götz-Dojim (50 000), Baron Roman (20 000), Verband polnischer Journalisten (10 000), Bürgermeister Dr. Leo (5000 Kronen) u. a.

#### Wachsende Unzufriedenheit mit den Verbündeten in Rußland.

Der Kopenhagener „Telegraaf“ meldet aus Petersburg, daß der Rückzug der englischen und französischen Truppen in den russischen Regierungskreisen große Sorge hervorgerufen habe. Die Zustimmung des Volkes gegen die Verbündeten wächst beständig.

#### Festnahme eines deutschen Spions in französischen Diensten.

Der „Straßburger Post“ wird aus Basel berichtet, daß das Baseler Strafgericht am 26. d. Mts. einen gewissen Agenten Wolf Keiser aus Sennheim im Oberelsaß, der als Mitglied eines französischen Spionagebureaus festgestellt ist und eingeräumt hat, daß er seit Jahren zugunsten Frankreichs Spionagegeschäfte betrieb und dafür reichliche Geldunterstützungen aus Belfort erhalten habe, aufgrund des schweizerischen Sprengstoffgesetzes zu drei Jahren Zuchthaus sowie zu lebenslänglicher Ausweisung aus der Schweiz verurteilt hat. Keiser hatte seit vier Jahren in seinem Keller eine mit Benzinsäure gefüllte Bombe aufbewahrt, die zur Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Waldshut während der Fahrt eines deutschen Militärzuges bestimmt war.

#### Französische Kriegsführung.

Nach der Räumung Mülhousens durch die Franzosen fand sich an den üblichen Anschlagstellen folgende Bekanntmachung: „Hiermit wird benachrichtigt, daß Patrouillen alle Keller und Häuser der Ortschaft durchsuchen werden. Im Falle, daß deutsche Verwundete oder irgendetwas deutsche Soldaten darin versteckt aufgefunden würden, so

würden die Hausbesitzer, die es den französischen Militärbehörden nicht sogleich gemeldet hätten, sofort erschossen werden. Niedermorschweiler, am 20. August 1914. Der kommandierende General. Goutier.“

#### Französische Illusionen noch vor acht Tagen.

Die heute auf Umwegen eingetroffenen Pariser Blätter vom 24. August enthalten u. a. folgende hübsche Meldungen: Die Forts von Lüttich halten sich immer noch. (Amtliche Mitteilung des französischen Generalstabes.) Der russische Botschafter in Rom versichert amtlich, daß infolge der russischen Siege in Ostpreußen irgendein weiterer Widerstand der Deutschen ausgeschlossen ist. Die russischen Armeen drängen mit 7sacher Übermacht in Preußen ein. Eine kolossale Volkskundgebung fand wegen der wirtschaftlichen Krise vor dem Berliner königlichen Schloß statt. Die Menge rief nach Brot und Lebensmitteln.

#### Paris in Sorgen.

Über Kopenhagen wird aus der französischen Hauptstadt gemeldet: In Paris ergriff das Gefühl der Unsicherheit, Bangen und Besorgnis alle Bevölkerungskreise. Der gestrige Sonntag trug trotz des sonnigen Wetters ein ernstes, düsteres Gepräge, das erhöht war durch das Erscheinen eines deutschen Fliegers über Paris. Die fürchterliche Ungewißheit und Nervosität übt jetzt selbst auf die leitenden Persönlichkeiten ihre Wirkung aus. Clemenceau schreibt in seinem Blatte: „Wir erhalten lange Berichte, die von Tatsachen entblößt sind. Man überhäuft uns in amtlichen Communiqués mit leeren Worten, und ganz Frankreich erwartet Handlungen.“

#### Über das Erscheinen des deutschen Fliegers

am Sonntag Nachmittag über Paris berichten englische Blätter: Er war fünf Bomben, von denen drei explodierten. Eine fiel in den dichtbesiedelten Stadtteil der Rue Albony und Rue Vinaigriers vor die Läden eines Bäckers und eines Weinhändlers. Sämtliche Scheiben wurden zertrümmert, und zwei Frauen wurden verwundet. Auf dem Quai d'Orléans explodierten zwei Bomben, u. a. auf der Mauer eines Nachtschlafhinter dem St. Martin-Hospital. „Temps“ meldet, daß der Flieger auch ein Manifest heruntersah, worin behauptet wurde, die deutsche Armee stehe vor den Toren von Paris. Der Stadt bleibe nichts übrig, als sich zu ergeben. Die Unterzeichnung lautete: Leutnant v. Hildebrand.

#### Apachenkriegen in Paris.

Aus Paris wird vom 28. August nach Frankfurt a. M. gemeldet: Die Apachen sind nach den ersten „patriotischen“ Minderungsstagen vom strengen Regiment des Polizeipräfecten aus der inneren Stadt vertrieben worden. Nachts geht die Jagd in den Vororten weiter. Die Juvenen knallen auf den Bahngleisen und in den Straßen die Raubgeschellen zu Dutzenden nieder. Alle Restaurants sind um 9 Uhr geschlossen.

#### Frankreich bietet den letzten Mann auf.

Nach einer amtlichen Meldung aus Paris beschloß der französische Kriegsminister, den Jahrgang 1914 einzuberufen und die Verordnung rückgängig zu machen, derzufolge die aktive Reserve-Territorial-Armee vorläufig beurlaubt worden ist.

#### Bischof verlangt japanische Truppen nach Europa.

Nach Berichten aus Paris fragt Bischof im „Petit Journal“, warum das japanische Heer nicht ebenso gut am Kampfe teilnehmen könne wie die japanische Flotte, und zwar nicht in China, sondern in Europa. Man braucht sich nur in London und Petersburg darüber einig zu werden, dann könnten verschiedene Hunderttausende hierher gelandt werden. Das würde zwar Zeit erfordern, aber je mehr man die Kriegserregnisse kennen lernt, desto weniger erhält man den Glauben, daß der Krieg bald zum Abschluß kommen werde; andere Zeitungen geben dieser Anregung ihre Zustimmung.

#### Ein französischer Admiral Kommandant der französisch-englischen Mittelmeerflotte.

Der französische Admiral Boué de Lapeyrière wurde, wie dem „Lof.-Anz.“ aus Rotterdam gemeldet wird, zum Kommandanten der vereinigten französisch-englischen Flotten im Mittelmeer ernannt. Admiral Sir Berkeley Milne führte darauf nach England zurück. Der Admiralsitzrat untersuchte Strategie und Maßregeln Milnes hinsichtlich der Verfolgung der „Goeben“ und „Breslau“ und kam zu dem Schluß, daß er sämtliche von Milne getroffene Maßregeln billigen mußte.

#### Englische Armeeverstärkungen.

Englischen Blättern zufolge wird die Zahl der für Europa bestimmten indischen Hilfstruppen 50 000 Mann betragen. Kanada erhöhte sein Kontingent auf 100 000 Mann. In England begann die Werbung für das zweite Hunderttausend des Kriegsministers Ritchener. Die Altersgrenze wurde auf 35 Jahre erhöht.

Wie aus London gemeldet wird, hat sich Herzog Arthur von Connaught zur Front begeben.

#### Der Eindruck der deutschen Siege in England.

Die Londoner „Times“ veröffentlicht einen langen Bericht ihres Korrespondenten über die letzten Kämpfe in Frankreich. Er gibt zu, daß die britischen Truppen große Verluste erlitten hätten, ihr Mut sei aber ungebogen. Der französische Generalstab habe die Kraft des deutschen Vorstoßes in Belgien unterschätzt. Die deutschen Truppen seien mit ungeahnter Schnelligkeit vorgegangen und vorwärtsgerückt, ohne der Eroberung von Festungen besonderen Wert beizulegen. Die englische Artillerie habe die deutschen Reihen niedergemacht, aber neue Reihen seien wie aus der Erde geschossen und vorwärtsgerückt. Die deutschen Luftschiffe, Aeroplane und Automobile hätten beständig den deutschen Generalstab über die Bewegungen der Verbündeten unterrichtet gehalten. Das habe unter den sich zurückziehenden Truppen Verwirrung hervorgerufen. Der „Times“-Korrespondent in Ostende berichtet, die großen Erfolge auf dem französischen Kriegsschauplatz hätten die deutschen Soldaten zu Heldentaten angefeuert. Kaiser Wilhelm erließ an die Truppen eine Proklamation, worin es heißt, die deutschen Soldaten müßten Paris einnehmen oder lieber sterben. Aus London hierher geflüchtete Belgier berichten, daß die größte Überzeugung des jetzigen Krieges in militärtechnischer Hinsicht die Anwendung des neuen deutschen Belagerungsgeschützes gewesen sei. Niemand außerhalb des Generalstabes habe eine Ahnung von der Existenz des 42-Zentimeter-

Geschützes gehabt. Alle glaubten, daß der 21-Zentimeter-Mörser das schwerste Belagerungsgeschütz sei. Deutschland besitze zitta fünfzig dieser 42-Zentimeter-Kanonen; jeder Schuß koste 38 000 Mark. Die Wirkung sei furchtbar, was durch die schnelle Zerstörung der Namurforts bewiesen wurde. Das neue Geschütz sei niemals bei Manövern erprobt worden. Selbst die Artillerie-Offiziere hätten keine Kenntnis von ihm gehabt. Bei Lüttich und Namur sei das Geschütz ausschließlich von Krupps Ingenieuren bedient worden. Der Ruhm Krupps werde durch dieses neue große Werk jetzt in alle Welt getragen.

#### Die Geiseln von Brüssel.

Da die der Stadt Brüssel auferlegte Kriegskontribution nicht rechtzeitig bezahlt worden ist und der Bürgermeister der belgischen Residenz erklärt hat, die Stadtbevölkerung werde sich in Antwerpen, so sind, wie dem „Lof.-Anz.“ gemeldet wird, zwei der angesehensten Einwohner Brüssels, die Herren Solvay und Baron Léon de Lambert-Rothschild, als Sicherheiten in Haft genommen worden. Solvay ist einer der ersten Großindustriellen Belgiens, der Begründer der Gesellschaft Solvay u. Cie. in Belgien, die auch in Deutschland eine Niederlassung hat, die „Deutschen Solvay-Werke“ zu Bernburg. Baron Léon Lambert-Rothschild ist kein Rothschild, sondern ein Rothschild-Schwiegersohn, der Gatte der Frein Lucie von Rothschild aus der Pariser Linie, und der Repräsentant des Hauses Rothschild zu Brüssel. Baron ist Herr Léon Lambert erst seit wenigen Jahren. Seine Gattin ist eine Tochter des verstorbenen Freiherrn Gustav von Rothschild zu Paris aus dessen Ehe mit Cécilia Anspach, einer Brüsselerin deutscher Herkunft.

#### Politische Tageschau.

##### Ein Telegramm des Kaisers an den scheidenden österreichischen Botschafter.

Kaiser Wilhelm hat an den Grafen von Szögyeny-Marich aus Anlaß seines Scheidens vom Berliner Botschafterposten folgendes Telegramm gerichtet: Im Augenblick Ihrer Abreise von Berlin möchte ich Ihnen, mein lieber Graf, noch einmal wiederholen, daß ich Ihrer treuen, der Pflege immer engerer Freundschaft Deutschlands und Österreich-Ungarns gewidmeten Tätigkeit stets dankbares Andenken bewahren werde. Gott sei mit Ihnen und den Ihren. Wilhelm I. R. — Graf von Szögyeny-Marich hat am Sonnabend mit seiner Gemahlin Berlin verlassen.

##### Die Einberufung des sächsischen Landtags gefordert.

Fast ein Drittel der Mitglieder der zweiten sächsischen Kammer hat an das Ministerium des Innern das dringende Ersuchen gerichtet, den sächsischen Landtag, der im Mai geschlossen wurde, zu einer kurzen Tagung neu zusammenzubekommen, damit ausreichende Mittel für die Angehörigen der im Felde stehenden Truppen zur Verfügung gestellt werden können.

##### Der Kriegsausbruch der deutschen Industrie

hat sich an den deutschen Landwirtschaftsrat mit der Bitte gewandt, ihn in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Der Landwirtschaftsrat hat sich hierzu bereit erklärt und alle landwirtschaftlichen Körperschaften aufgefordert, dahin zu wirken, daß die Landwirte ihren industriellen Bedarf, wie an Bauten, Maschinen, Kulturarbeiten, Düngemitteln usw. nicht einschränken, sondern wenn irgend möglich mit Rücksicht auf die vielfach daniiederliegende Industrie noch ausdehnen möchten. Zu diesem Zweck ist beim Landwirtschaftsrat eine Zentralstelle für Industriebeschäftigung während des Krieges errichtet; sie befindet sich Berlin W 57, Winterfeldstraße 37.

##### Auflösung des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Des Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat, wie er mittelst seiner Tätigkeit einstellt. Dieser Entschluß ist angesichts der von dem ganzen deutschen Volke ohne jeden Unterschied der Partei bewiesenen Opferfreudigkeit mit Befriedigung zu begrüßen. Er bekundet die richtige Erkenntnis der Lage, in der es keine Parteien, sondern nur ein von dem einmütigen Willen, das Vaterland bis zum letzten Atemzug zu verteidigen, befehltes Volk gibt. Zugleich ist er für das der Befehrsung etwa noch bedürftige Ausland ein neuer Beweis, wie aussichtslos die Rechnung auf parteipolitische Spaltungen in unseren Reihen war.

##### Die Vorbereitungen zum Konklave.

Nach der „Tribuna“ sind von den 65 Kardinälen 58 zum Konklave verammelt; zwei nordamerikanische Gibbons und O'Connell werden am 2. oder 3. September erwartet. Von den 60 voraussichtlich an der Papstwahl teilnehmenden Kardinälen sind 32 Italiener und 28 Ausländische, darunter zwei Deutsche, drei Ungarn, sechs Franzosen und zwei Engländer. Das Konklave sollte Montag Nachmittag um 5 Uhr beginnen. Nach dem „Giornale d'Italia“ wurden Sonntag Vormittag in einer kurzen Zusammenkunft der Kardinäle die letzten Vereinbarungen über das Konklave getroffen. Nachmittags leisteten die anwesenden Mitglieder des Konklaves und das Personal, das mit ihnen eingeschlossen werden wird, über 200 Personen, den Eid. Nach demselben Blatte sollen jeden Vormittag und jeden Abend zwei Abkündigungen stattfinden, jedoch die Dauer der Konklave sehr verkürzt wird und nicht unwahrscheinlich ist, daß am Mittwoch der neue Papst gewählt sein wird.

#### Das Ende der Aera Wied in Albanien.

Zwischen den muslimanischen Aufständischen und der Bevölkerung von Valona ist ein Übereinkommen erzielt worden. Die rot-schwarze Fahne wird gehißt werden. Die Aufständischen werden morgen als Freunde in die Stadt einziehen, nachdem die Abjehung des Kürten und der Regierung anerkannt worden ist. Notabeln von Valona haben unter großer Beaeiferung von der Stadt Besitz genommen.

#### Aufhebung der deutschen und österreichischen Patente in England.

Das englische Unterhaus genehmigte eine Vorlage, derzufolge sämtliche deutsche und österreichische Patente in England nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern für die ganze Schutzfrist als nichtig erklärt werden.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 1. September 1914.

— Ihre Majestät die Kaiserin wohnte gestern Abend dem Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bei. In den nächsten Tagen beabsichtigt die Kaiserin zur Besichtigung von Lazaretten nach der Provinz Westpreußen zu reisen.

— Der König und die Königin von Bayern haben sich mit ihrem Enkel, dem Erbprinzen Albrecht und ihrer Tochter Prinzessin Wiltrud für eine Zeit nach dem königlichen Schloßgut, Deutschkronen beim Starnberger See begeben.

— Der Oberbefehlshaber in den Marken hat angeordnet, daß morgen (Mittwoch) in Berlin und der Provinz Brandenburg in allen Schulen der Unterricht ausfällt und patriotische Schulfeiern veranstaltet werden. Auch werden am morgigen 2. September die ersten erbeuteten Geschütze eingebracht werden. — Auch der Berliner Magistrat gibt den Schulausfall durch folgende Mitteilung bekannt: „Am morgigen Sonntagabend dem 2. September, an dem auch die ersten eroberten Geschütze in die Reichshauptstadt eingeholt werden, fällt der Unterricht an allen Schulen aus. Es werden in sämtlichen Schulen patriotische Feiern stattfinden.“

— Das preussische Staatsministerium ist am Sonnabend zu einer Sitzung zusammengetreten.

— In der Bundesratsitzung am Sonnabend wurde die Errichtung einer Zentralstelle für die Beschaffung der Heeresverpflegung zugestimmt. Der Entwurf einer Bekanntmachung betr. weitere Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts gelangte zur Annahme.

— Neben anderen Vorortgemeinden Großberlins hat auch Schöneberg beschlossen, zur Unterstützung der Gewerbetreibenden eine Darlehnskasse in Höhe von 40 000 Mark zu gründen. Die Darlehen werden auf Schuldschein oder Wechsel gegen Sicherheit gewährt bis zu 2000 Mark.

— Das Oberhaupt der Stadt Charlottenburg, Oberbürgermeister Scholz, der im Westen gegen den Feind kämpfte, erhielt in einem der letzten Gefechte einen Schuß in den Oberarm. Die Verwundung ist nicht bedenklicher Art. Oberbürgermeister Scholz, der augenblicklich in Lazarett in Koblenz weilt, wurde im Laufe des Sonntag vormittags in Charlottenburg erwartet.

Kiel, 29. August. Der königliche Kammerherr, Generallandchaftsdirektor a. D. August von Rumohr, Mitglied des Herrenhauses, ist auf Rundhof gestorben.

#### Ein neuer Gnadenlaf des Kaisers.

Durch Wolffs Telegraphenbureau wird folgender Allerhöchster Erlaf betr. Beanabigung der wegen Wehrpflichtverletzung usw. Verurteilten bekanntgegeben:

Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw. wollen allen Verurteilten, die sich bis zum heutigen Tage der Verletzung der Wehrpflicht (§ 140 Reichsstrafgesetzbuch) oder der unerlaubten Auswanderung (§ 360 Ziffer 3 Reichsstrafgesetzbuch) schuldig gemacht haben, soweit uns das Begnadigungsrecht zusteht, den Erlaf der verwirkten Geldstrafe, Freiheitsstrafe und Kosten in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges unverzüglich, jedoch spätestens innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage an gerechnet, im deutschen Reich, in einem deutschen Schutzgebiet oder auf einem Schiffe der kaiserlichen Marine sich zum Dienst stellen und ihr Wohlverhalten während ihrer Abwesenheit glaubhaft nachweisen. Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, die

1. das 45. Lebensjahr vollendet.
2. die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben und Staatsangehörige eines ausländischen Staates sind.
3. als dienstunfähig befunden werden, sofern sie wegen ihres körperlichen Zustandes ihre derzeitige Dienstfähigkeit nicht annehmen konnten.

Ich beauftrage Sie, für die schnelle Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

Großes Hauptquartier den 29. August 1914.

gez. Wilhelm.

gez. Bekeker, von Falkenhayn, von Loebell.

An die Minister der Justiz, des Krieges und des Innern.

## Kredit-Hilfe für den gewerblichen Mittelstand.

Besonders schwer haben jetzt die Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes um ihre Existenz zu ringen, da die Zahlungen für die ausstehenden Forderungen der Handwerker sich durchweg verzögern und andererseits die Lieferanten auf sofortige Barzahlung bestehen. Dieser für die wirtschaftliche Wohlfahrt des Staatsganges überaus wichtigen Bevölkerungsjahrt muß der nötige Kredit verschafft werden. Die Reichsbank kann für das Kleingewerbe wegen seiner besonderen Verhältnisse nur in geringem Umfange als direkte Kreditstütze in Betracht kommen. Wirkliche Hilfe kann aber unzweifelhaft die preussische Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin leisten. Vermöge der ausreichenden Mittel, über die sie verfügt, ist sie in der Lage, jedes berechnete Kreditbedürfnis in vollem Umfange zu erfüllen. Dazu ist nach dem Gesetz vom 31. Juli 1895 erforderlich, daß bezirksweise Verbandstassen gebildet werden, soweit solche nicht schon bestehen.

So kann der Einzelne instand gesetzt werden, sein Kreditbedürfnis in angemessener Weise zu befriedigen. Es dürfte sich also empfehlen, an allen Orten, wo noch keine Kreditgenossenschaften bestehen, baldmöglichst solche zu bilden und ihren Anschluß an eine Zentralkasse in die Wege zu leiten. Dies kann umso leichter geschehen, als die preussische Zentral-Genossenschaftskasse laut Erlaß des Handelsministers vom 18. d. Mts. hinsichtlich der Höhe der von den Mitgliedern bei den Genossenschaften zu übernehmenden Haftverpflichtungen wie auch bei der Distanzierung von Wechseln und bei der Prüfung der Unterlagen und der Nachweise für die nachgekauften Kredite in Berücksichtigung der Kriegszeit jede irgendwie möglichen Erleichterungen eintreten läßt. Die von den Genossenschaften zu wählenden Vertrauenskommissionen werden zweckmäßig aus 3 Mitgliedern bestehen. Inbetracht kommen nur werksfähige, mit den örtlichen Verhältnissen besonders vertraute Persönlichkeiten. Eine von ihnen wäre zweckmäßig, aus den mit amtlicher Autorität betrauten Personen wählen zu lassen. Bei dem gesamten Vorgehen sind die Handwerkskammern und Innungen sowie die Gewerbevereine zur tatkräftigen Mitarbeit besonders berufen.

Alle beteiligten Kreise sollten also sofort die nötigen Schritte tun, um in dieser schweren Zeit dem kleinen und mittleren Gewerbetreibenden in Stadt und Land sowie dem Landmann die Wohltaten des durch die preussische Zentral-Genossenschaftskasse zu ermöglichenden wirksamen Personalkredits zugänglich zu machen.

Die Bundesratsverordnung, daß Schuldner, die infolge des Krieges nicht mehr in der Lage sind, ihre Verpflichtungen in gewohnter Weise zu erfüllen, im gerichtlichen Verfahren einen Zahlungsanstillstand erwirken können, ist gleichfalls eine wertvolle Hilfsmaßnahme. Da sie, wie sich gezeigt hat, von vielen Handwerkern gesucht wird, hat das Handelsministerium in Frankfurt a. M. übernommen, auf Ansuchen der Handwerker, sowohl als Gläubiger wie als Schuldner, auf eine außergerichtliche Bewilligung annehmbarer Zahlungsstillsätze für die Schuldner hinzuwirken. Der Minister für Handel und Gewerbe hat Anlaß genommen, auch die übrigen Handwerkskammern auf diesen beachtenswerten Versuch aufmerksam zu machen.

Auch sonst sind allerorts Bestrebungen im Gange, um die schwierige Lage des gewerblichen Mittelstandes zu erleichtern. So haben der reichsdeutsche Mittelstandsverband und die ihm angeschlossenen Vereinigungen bekannt gegeben, daß sie während des Krieges dem Mittelstande nach wie vor mit Rat und Tat zur Seite stehen. In zahlreichen Städten sind gleichfalls dahingehende Bestrebungen im Werke. Es sei z. B. darauf hingewiesen, daß die Großberliner Gemeinden in direkter Verbindung mit den Gewerbetreibenden eine Organisation ins Leben rufen wollen, die unabhängig von der vor kurzem gleichfalls neugegründeten, aber überwiegend für die Bedürfnisse der Großindustrie und der Geschäftswelt bestimmten Kriegskreditbank, mit Wechseln arbeiten soll, die von der Reichsbank distanziert werden. Nach alledem dürfte hinreichende Bürgschaft gegeben sein, daß die durch den Kriegszustand veränderten Kredit- und Wirtschaftsbedingungen des kleinen und mittleren Gewerbestandes unter angemessenen, wenn auch natürlich für die Betroffenen nicht immer leichtesten Bedingungen befriedigt werden können. ××

## Ausland.

Wien, 31. August. Die „Neue Freie Presse“, deren erste Nummer am 1. September 1864 erschien, erhielt aus Anlaß ihres 50-jährigen Jubiläums, welches gestern mit Rücksicht auf die Kriegszeit im engsten Kreise der Mitglieber des Blattes gefeiert wurde, zahlreiche Glückwünsche aus allen Kreisen der Gesellschaft. Graf Berchtold wies in seinem Glückwunschkommunikandum den Herausgeber Oberfeldzeugmeister Morik Benedikt auf die wertvolle patriotische Arbeit hin, welche die gesamte Presse in diesen ersten Zeiten von Weltgeschichtlicher Bedeutung leistet.

## Provinzialnachrichten.

Schwef-Neuenburger Niederung, 1. September. (Nahme geflüchteter Ostpreußenfamilien. Kinder-Niederung, wie in Marktsieben und an anderer Orten, haben geflüchtete Ostpreußenfamilien freundliche Aufnahme gefunden. — Kinder der Unterstufe in der Schule zu Nischlawa vertrieben durch Ahren-lammeln 12,80 Mark und überwiesen den mühsamen

Verdienst dem Roten Kreuz durch Vermittelung des Lehrers.

St. Enlau, 1. September. (Bebauerlicher Mangel an Patriotismus.) Infolge einiger überaus häßlicher Vorwommisse hat der Kommandant der Mobilen Etappen-Kommandantur in Deutsch Enlau folgende Betantragung erlassen: „Nachdem es unjener braven Truppen gelungen ist, den feindlichen Vormarsch auf Deutsch Enlau aufzuhalten und sogar den Gegner in der Richtung auf die Grenze zurückzuwerfen, haben einzelne hiesige Geschäftsleute es fertig bekommen, nachrückenden Truppen die Unterlunft zu erschweren. So wurde z. B. den Offizieren der Feldlazarette 7, 8, 9, im ganzen 30 Offizieren, die seit 6 Tagen nicht im Bett gelegen, sondern stets bewacht hatten, bei ihrer Ankunft nach 10 Uhr abends die sofortige Unterbringung in Hotels unmöglich gemacht. Dagegen die Truppe 18 Stunden unterwegs gewesen war, wurde gleich nach ihrer Ankunft von den Wirten erklärt, daß die Küchen geschlossen seien und nichts mehr verabfolgt werden könnte. Dieses Verhalten hat selbstverständlich mit vollem Recht auf die Truppe den übelsten Eindruck gemacht, im besonderen, da sie schon morgens 6 Uhr wieder abziehen mußte, also lange Zeit zu Verhandlungen mit den Wirten nicht vorhanden war. Ganz abgesehen von diesem ganz unverständlichen Verhalten einzelner Hotelwirte scheinen dieselben die Kriegsgesetze nicht zu kennen. Ich empfehle daher, sich eventuell in den Bureau des Magistrats, des Bezirkskommandos oder der Etappen-Kommandantur Kenntnis von denselben zu verschaffen. In Zukunft werde ich ähnliche Verfehlungen mit den strengsten Strafen ahnden, die Namen der Betreffenden öffentlich bekanntgeben und anordnen, daß solche Hotels durch die Militärbehörde auf Kosten der Eigentümer verwaltet werden, da die Hotels für uns zur Unterbringung in erster Linie in Frage kommen, um bei kurzer Rast und etwaigem Alarm eine sofortige Bereitschaft ermöglichen zu können. Ich verfehle nicht, bei jeder Gelegenheit allen denjenigen patriotisch gefonnenen Bürgern, die in freigezügelter und aufopfernder Weise unseren Truppen Unterlunft und Verpflegung gewährt haben, vollste Anerkennung und wärmsten Dank zu sagen. Deutsch Enlau, den 27. August 1914. Der Kommandant der Mobilen Etappen-Kommandantur des 17. Armee-Korps, von Knobelsdorff.“

König, 1. September. (Verschiedenes.) In der verflochtenen Woche kamen hier weitere Transporte von Bewundeten an, die im Borromäus-Krankenhaus und dem damit verbundenen Marienheim Aufnahme fanden. Ferner ist das Lazarett aus Sensburg mit etwa 60 Pflinglingen und ebensolchen Sanitätsmannschaften hierher verlegt. Auch die katholischen Ordensschwwestern aus Braunsberg, die das dortige Lazarett räumen mußten, haben hier Unterlunft gefunden. Von den Schwerwundeten sind bis jetzt hier erst zwei gestorben. Viele Leichtwundete sind bereits in Familienpflege untergebracht. — Die Züge mit Flüchtlingen aus den bedrohten Gegenden von Ost- und Westpreußen jenseits der Weichsel wollen fast kein Ende nehmen. Sogar auf offenen Eisenbahnwagen werden sie weiterbefördert. Eine große Anzahl Flüchtlinge hat in König Unterlunft gefunden; doch wird die Mehrzahl nach der Provinz Brandenburg, insbesondere dem Regierungsbezirk Frankfurt a. O., abgehoben. — Auf einem Eisenbahntransport von Zuchthausgefangenen nach dem Innern des Landes sind am Freitag vor König etwa 15 Zuchthäuser entpungen. Einer von ihnen konnte auf der Bülow-Brücke festgenommen werden. — Polizeikommissar Kleinert von hier, gegen den ein Disziplinarverfahren auf Entfernung aus dem Amt schwebt und der nach 1/2-jähriger Amtssuspension Anfang dieses Monats aus besonders obwaltenden Umständen wieder in den städtischen Polizeidienst treten durfte, ist am Freitag angeblich wegen neuer Verfehlungen im Amte vom Bürgermeister wiederum suspendiert worden.

Marienburg, 1. September. (Einen schönen Beweis der Nächstenliebe) konnte man bei einer Fußartillerie-Batterie beobachten. Eine flüchtende Frau aus der Stuhmer Gegend, deren Mann im Felde steht, traf hungrig und ermattet an dem Parkplatz der genannten Batterie ein und machte dort mit ihrem erst vier Jahre alten Kinde Halt. Als die Mannschaften erfahren hatten, warum es sich handelte, ließen sie sofort gefüllte Schüsseln mit Essen (die Batterie war gerade beim Mittagessen) der Frau entgegen; auch wurde der Frau aus den selbstlichen Kasse dargebracht. Zum Schluß wurde noch eine Kollekte veranstaltet, und im Augenblick konnte die Frau 16,50 Mark ihr eigen nennen.

Danzig, 1. September. (Bestattung eines Helden der „Magdeburger“.) Auf dem Joppeter Friedhofe fand die Beerdigung des gefallenen Kapitanleutnants Kunau vom Kreuzer „Magdeburger“, des Sohnes des Geheimen Medizinalrats Kunau, statt. Die Ehrenlagen über den in die deutsche Kriegsflagge gehüllten Sarg gaben gereizte Mannschaften des Kreuzers ab.

Danzig, 1. September. (Brand.) Gestern Abend ist in Klein Pleschen der Schneidemühle der Firma H. Potack niedergebrannt.

Gumbinnen, 1. September. (Gemissenlose Aushebung ostpreussischer Flüchtlinge.) Der königliche Regierungspräsident von Gumbinnen erklärt folgende Warnung: „Von gewissenlosen Händlern sind ostpreussische Flüchtlinge, Pferde und sonstige Habe weit unter dem Preise abgekauft worden. Vor bezüglichen Verkäufen wird gewarnt, da die Flüchtlinge mit ihrer Habe nach Vertreibung des Feindes zurückgeführt werden sollen.“

Aus Ostpreußen, 1. September. (Weißt daheim!) Das königliche Garnisonkommando in Braunsberg macht bekannt: „Es ist hier bekannt geworden, daß Kaufleute, Fleischer, Bäcker, Banken und sonstige Gewerbetreibende ihren Betrieb, welcher für das wirtschaftliche Leben der Stadt und Umgegend unbedingt notwendig ist, eingestellt haben oder in nächster Zeit einzustellen gedenken. Das Garnisonkommando macht bekannt, daß die vorbezeichneten Geschäftsinhaber ihren Geschäftsbetrieb aufrechtzuerhalten haben, andernfalls sie gewärtig sein müssen, daß seitens der Militärbehörde ihr Geschäftsbetrieb auf ihre Kosten fortgesetzt resp. wieder eröffnet werden wird.“

## Sozialnachrichten.

Thorn, 2. September 1914. — (Eine Mahnung des Landrats an die Bewohner des Kreises Thorn und Land.) Der königliche Landrat erklärt in heutiger Nummer eine Bekanntmachung, wie die Bevölkerung sich im Falle eines Einbruchs der Feinde zu verhalten habe, worauf hiermit hingewiesen sei.

Danach ist zurzeit keinerlei Anlaß zur Beforgnis vorhanden, wie auch früher ein Befehl zur Räumung von Ortschaften nie gegeben worden ist. Die Bevölkerung tut gut, nur die Weisungen von Landratsamt zu beachten, das früh genug Rat erteilen wird. Ganz besonders ist zu warnen vor gewissenlosen Händlern und Wucherern, welche die Furcht der Landleute vor dem Feinde ausbeuten, Vieh und sonstiges Eigentum der Landleute mit großem Profit an sich zu bringen.

(Das Sedanfest) ist in Thorn in der Stille gefeiert; auch Flaggenschmuck hatten nur wenige Gebäude angelegt. Die Schulen, in denen der Unterricht ausfiel, begingen den Tag, soweit sie nicht, wie das Gymnasium, mit Vorprüfungen beschäftigt waren, in der üblichen Weise; die dritte Gemeindefeiere unter Leitung des Herrn Rektor Heidler das Fest heute Vormittag im Zigeleiwaldchen.

(Stadtvorordnetensitzung.) In der heutigen Sitzung verliest der Stadtvorordnetensprecher, Herr Geheimer Justizrat Trommer, vor Eintritt in die Tagesordnung ein Schreiben des Radfahrervereins „Vorwärts“, in dem dieser den beiden städtischen Körperschaften für die Zuwendung von 300 Mark für das Bundesfest und Stiftungsfest des Vereins seinen Dank ausspricht. — Es werden hierauf Rassenprüfungen und Jahresrechnungen zur Kenntnis genommen. Zum Ausbau der Uferbahn werden 40 000 Mark bewilligt. Dem Gesuch der Frau Stein, die Viehhofspacht herabzusetzen, da durch den Ausfall der Viehmärkte infolge der Maul- und Klauenseuche die ganze Einnahme bisher nur 1129 Mark betragen hat, wird entsprochen und dem Magistratsantrage gemäß von der Stadt, die 5500 Mark beträgt, vom 1. Dezember bis 1. April in jedem Monat 100 Mk. nachgelassen. Der Vorsteher gibt hierauf bekannt, daß der Leiter des Stadttheaters, Herr Häfner, dem Magistrat mitgeteilt hat, daß er nicht imstande sei, das Theater vertragsmäßig am 1. Oktober zu eröffnen. Er mache daher von dem Kriegsparagraphen des Vertrages Gebrauch und bitte, ihn für dieses Jahr von der Verpflichtung zu befreien. Zugleich bitte er, ihm von der gestellten Kaution von 6000 Mark 15—1800 Mark herauszugeben. Der Magistrat hat beschlossen, das Gesuch zu gewähren und von der Kaution 2000 Mark herauszugeben, mit der Verpflichtung, die Kaution später wieder zu ergänzen. Die Verammlung beschließt dem Magistratsantrage gemäß; das Thorer Stadttheater bleibt daher für den kommenden Winter geschlossen. Der Mietvertrag zwischen der Stadt und Herrn Baugewerksmeister Konrad Schwarz, wonach die Stadt das letzterem gehörige Grundstück in der Jacobsstadt, die frühere Lechische Seifenfabrik, für jährlich 7500 Mark vermietet, um für die Kriegszeit ein Seuchenhäuser einzurichten, wird nach längerer Debatte genehmigt.

(Führer für Kriegshunde gesucht.) Bei den Sanitätskompagnien einiger Korps sollen Hunde mit Führern eingestellt werden, deren Aufgabe sein wird, Bewundete aufzusuchen. Die Verwendung von Hunden im Kriege ist nicht neu. Schon im Altertum dienten sie zur Auffindung von Feinden und als Wachposten; durch die Wachsamkeit der Hunde wurde einst Korinth vor einem feindlichen Überfall gerettet. In neuerer Zeit haben Frankreich und England Kriegshunde besonders in ihren Kolonialkriegen verwendet, mit gutem Erfolge. Wer hätte nicht schon von „Mouschke“ gehört, jenem Kriegshunde, der bei Musterlich die Fahne seines Regiments rettete und dieser seiner Verdienste halber vom Marschall Lannes mit einer Ordensauszeichnung bedacht wurde! Ein guter Kriegshund könnte mitunter wichtige Dienste leisten in der Beförderung von Meldungen zwischen Vorposten und Patrouillen; im Wachdienst, wenn er abgerichtet ist, nur zu hurren, nicht zu bellen; im Heranschaffen von Patronen für die Schützenlinie; in der Bewachung eines Gegenstandes; im Auffspüren von Franzosen u. a. Daß man auch in Deutschland die lebhafteste Anteilnahme an der Verwendung von Kriegshunden nimmt, beweist der Aufruf des deutschen Vereins für Sanitätshunde, dessen Schutzherr bekanntlich der Großherzog von Oldenburg ist. Jener Aufruf bezieht vor allem, weite Kreise unseres Volkes zu bewegen, geeignete Hunde zur Verwendung im Kriegsantitätsdienste zur Verfügung zu stellen, da eine Verwendung von Hunden zu anderen Zwecken nicht in Aussicht genommen ist. Als Führer kommen noch nicht dienstpflichtige sowie nicht mehr dienstpflichtige Personen und Landwirte mit und ohne Waffe in Betracht. Sie sind über den Etat der Sanitätskompagnie als Mannschaften einzustellen und tragen das Neutralitytszeichen wie die Krankenräger. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der „Freie“ zur Weitergabe an Herrn Leutnant Soente (von der 2. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 176, Ersatzbataillon), der auch nähere Auskunft erteilt, entgegen.

(Russische Gefangene.) Gestern Nachmittag gegen 5 1/2 Uhr trafen 3000 russische Kriegsgefangene, darunter 60 Offiziere, auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein. Während des dreiviertelstündigen Aufenthalts erhielten die Mannschaften Tee und Kommissbrot, die Offiziere Tee und belegte Brötchen. Die Offiziere wurden in Personenwagen, die Mannschaften zumteil in Viehwagen befördert, an deren Wänden die bekannten Inschriften angebracht waren, wie: „Bei ungünstigem Wetter findet der Kampf mit England im Saale statt“ usw. Eine Anzahl Thorer waren auf dem Bahnhof erschienen, um das Schauspiel mit anzusehen und, wenn möglich, einen Knopf oder ein Achselstück von den Russen als Kriegsandenken zu erhalten, was indessen nur wenigen glückte, da die Gefangenen den Eisenbahnzug nicht verlassen durften. Gegen 6 Uhr setzte der lange Zug die Fahrt in der Richtung auf Posen fort.

(Thorer Kriegsgesetz.) Die Verhandlungen in der heutigen Sitzung leitete Kriegsgesetzrat Stieh, während Kriegsgesetzrat Dr. Thorn die Anklage vertrat. Wegen Fahnenflucht wurde gegen den Reserveoffizier Albert Rosenle aus Neßau verhandelt. Als die Mobilmachung bekannt gemacht war, begab er sich nach seinem Heimatort Erika im Kreise Hohenstaufen, wo er sich durch die Bitten seiner Mutter bewegen ließ, dabei zu bleiben, anstatt sich in Thorn zu stellen. Am 7. Mobilmachungstage wurde er jedoch von einem Förster, der ihn kannte, angehalten und der Militärbehörde übergeben. Der Angeklagte behauptete in der Verhandlung, er habe nicht die Absicht gehabt, sich dauernd seiner Wehrpflicht zu entziehen. Er habe nur noch die anderen Verwandten besuchen wollen, um sich dann trotz der gegenteiligen Absichten der Mutter beim Bezirkskommando zu melden. Da diese Angaben nicht widerlegt werden können, so wird der Angeklagte nach der unerlaubten Entfernung vom Heere für

schuldig befunden und zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wegen Diebstahls hatte sich der Erbschreiber August Schummer von der Telegraphenabteilung in Thorn zu verantworten. Am 21. August war er zur Stadt gekommen und hatte, nachdem er ein Paar Schmuckstücke gekauft, mit einem Kameraden eine Bierreise unternommen, die bei der Gastwirtsfrau Jarski endete. Als diese einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte, soll der Angeklagte ihr aus der Ladentasse 6 bis 8 Mark gestohlen haben. Er will so betrunken gewesen sein, daß er von dem Diebstahl nichts weiß. Das Urteil lautete auf 1 Woche Gefängnis. — Einen größeren Umfang nahm die Verhandlung gegen die Reserveoffizier Heinrich Striebed und Malbert Barikowial an, die sich auf einem Patrouillengange in Polen unweit Kompanie recht schwer übergriffe gegen eine Besizerfrau erlaubt haben sollen. Wegen der Höhe der zu erwartenden Strafe beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung am Latorie zu Ende zu führen, damit die betretende Besizerfrau den Angeklagten gegenübergestellt werden kann. Die Abfahrt erfolgt um 3 Uhr nachmittags.

(Unschöne Reklame.) Die Thorer Handelskammer hat sich in ihrer gestrigen Ausschusssitzung dahin geäußert, daß sie Reklamen, in denen Geschäftsleute darauf hinweisen, sie wollten einen Teil ihres Reingewinnes aus dem Verkauf bestimmter Waren an das Rote Kreuz oder ähnliche wohltätige Veranstaltungen abgeben, als eine ungeschöne Veräußerung von Opfermuth und Geschäftssinn ansehen müßte. Sie sprach dabei die Hoffnung aus, daß derartige Reklamen im Thorer Kammerbezirk unterbleiben.

(Wegen Plünderung verhaftet.) Gestern Abend wurden unter militärischer Bedeckung acht Männer und drei Weiber hier eingeliefert, die in der Gegend von Lautenburg beim Plündern verlassener Wohnstätten abgefaßt wurden. Die Verhafteten, sämtlich deutsche Untertanen, von denen einige als Schmuggler bekannt sind, sind im hiesigen Landespolizeigefängnis untergebracht, um später vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten. — (Gefunden) wurden ein Halsbandkruz und eine Brieftasche.

## Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitenstraße 35: Hellwig ein Glas eingemachte Kürbchen, eine Flasche Kürbischaf und 5 Mark, Frau Kautenwirt Schülle 10 Mark, Frau Feldwebel Hoffmann 5 Mark, Frau Witzelweber Krüger 5 Mark, Justizrat Feilchenfeld 100 Mark, evangelische Gemeinde Thorn-Neustadt 22,80 Mark, zusammen 147,80 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 5236,94 Mark. Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

## Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: Restaurateur Adolf Volkmere-Thorn 30 Mark, R. N. 3 Mark, Witwe A. Zahn-Thorn 5 Mark, Rath's-Thorn 3 Mark, Raiffeisenverein Luben 100 Mark, Kirchenkollekte in Luben 77,55 Mark, Ungenannt-Luben 2 Mark, Piotrowski-Luben 1 Mark, Werle-Luben 5 Mark, Feldwebel Weiskopf 4 Mark, Feldwebel Felske 6 Mark, 34 Ersatzreservisten vom Abschnitt Süd, Podgorz 90 Mark, Eisenbahnassistentenverein, Ortsgruppe Thorn, 50 Mark, Paul Bokowski-Thorn 20 Mark, Sammlung des königlichen Försters Schubert-Ottlofsch 116 Mark, zusammen 512,55 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 5586,77 Mark. Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden gern von uns entgegengenommen.

## Sammlung zur Nationalstiftung für die Hinterbliebenen.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: Lehrer a. D. Karl Gollnig-Thorn 10 Mark, vorgehobene Stellung Süd, Bureau- und Rückenpersonal 24,40 Mark, Arbeitsstelle 1, Offizier-Stellvertreter Kruse, 227,10 Mark, Arbeitsstelle 2, Offizier-Stellvertreter Kauenborn, 116,45 Mark, Arbeitsstelle 3, Offizier-Stellvertreter Witthig, 177,15 Mark, Arbeitsstelle 4, Offizier-Stellvertreter Biered, 96,60 Mark, Kaufmann Kollerthorn-Thorn 5 Mark, Seminar- und Musiklehrer Janz 20 Mark, zusammen 676,70 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 850,70 Mark.

## Mannigfaltiges.

(Die ersten eroberten Geschütze in Berlin!) Die ersten französischen und belgischen Geschütze, die in diesem Kriege erbeutet wurden, sind auf dem Potsdamer Güterbahnhof angelangt und von dem 1. Gardebataillon Artillerie-Regiment abgeholt worden. Die Berliner, die Zeugen dieser Szene waren, brachten den wackeren Brüdern vor dem Feinde ein donnerndes Hurra aus. Die Geschütze werden in aller Kürze im Zeughaus und dessen Umgebung aufgestellt werden.

(Von Mienen gesprengt.) Aus Kopenhagen wird berichtet: Der Dreimast-Schoner „Gea“ aus Svendborg ist von einer Mine 30 Meilen ostnordost von Sunderlands Leuchtturm in die Luft gesprengt. Drei Mann sind umgekommen. Gleichzeitig stießen zwei englische Dampftrawler auf Mienen und sanken. Der Sunderlands Leuchtturm liegt in der Nähe von Newcastle an der Ostküste von England.

(Kriegshumor.) Der neueste Militärmarisch. „Kennen Sie schon den neuesten Militärmarisch, den unsere Helden im Westen gemeinsam komponierten?“ — „Wie heißt er denn?“ „Pariser Silzugsmarsch!“

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 2. September, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 12 Grad Cel. Wetter: trocken. Wind: Nordwest. Barometertausch: 772 mm. Vom 1. morgens bis 2. morgens höchste Temperatur: + 23 Grad Cel., niedrigste + 9 Grad Cel.

Gestern Abend 6 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Königl. Eisenbahnzugführer

# Carl Schlesies

im 56. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz zeigen dieses an  
Pöbgorz den 2. September 1914

Augusto Schlesies.

Minna Jahn, geb. Schlesies.

Ida Magaszinski, geb. Schlesies.

Franz Jahn, Kaufmann.

Richard Magaszinski, Unterzahlmeister.

Die Beerdigung findet am Freitag den 4. d. Mts., 3 Uhr nachmittags, vom neuen Diakonienhaus in Moder auf dem neuen Friedhof in Thorn statt.

Am 1. September verstarb nach langem, schwerem, mit Geduld getragenen Leiden unser lieber Kollege,

der Königl. Eisenbahnzugführer

# Carl Schlesies

im 56. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen lieben, treuen Kollegen und eifriges Verbandsmitglied.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Zugführer der Ortsgruppe Thorn.

Moskau, 1. Vorsitzender.

Am 1. September starb nach längerem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,

# Joseph Mikuszinski

im Alter von 60 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an  
Thorn den 2. September 1914

Hedwig Mikuszinski und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofs aus statt.

## Bekanntmachung.

Der Hauptmarkt für Pferde, Rinder und Schweine am 3. September d. Js. findet nicht statt, weil der Viehhof noch von der Militär-Verwaltung belegt ist.

Thorn den 1. September 1914.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Öffentlicher Ankauf.

Freitag den 4. September, mittags 12 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer, Brückenstr. 16:

## 30 D. gefundener trodener Neurogen

Frachtparität Polanowitz, für Rechnung, den es angeht, öffentlich von den Mindestfordernden verkaufen.

D. Wolf, vereidigter Handelsmakler des Handelskammerbezirks Thorn.

## Guten bürgerlichen Privatmittagsstisch

von sofort haben etwa 15 Militärpersonen. Angebote mit Preisangabe erbeten an Georg Neuhoff, Waderstr. 11.

Guter Privatmittagsstisch zu haben. Klosterstr. 11, part.

## Prima

## Hüttenlofs

empfehle billigst Baumaterialien- und Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H., Wellenstr. 8, Telephon 640, 641.

Grabgitter werden billig gefertigt. Zu eifr. i. d. Gsch. d. „Presse“.

## Neue oder gut erhaltene Pferdegeschirre

zu kaufen gesucht. Rittergut Glauchau bei Culmsee.

## Rontorifin

(7 Jahre fällig) sucht für 3-4 Stunden des Tages Nebenbeschäftigung irgendwelcher Art. Anträge gering. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“. Gut möbl. part. Waderstr. 11, sep. Eing. sof. z. verm. Waderstr. 33, part.

## Der Ankauf von Verpflegungsmitteln jeder Art wird wegen Platzmangels auf etwa 10 Tage ausgesetzt.

Proviantamt.

## Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 4. September, vormittags 10 Uhr,

werde ich in Rossgarten 1 gr. Bullen und 2 Schweine

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Käufer verklammern sich an der Bahnhaltstelle in Rossgarten.

Gerhardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

## Witwe,

welche im Geschäft und Kochen durchaus erfahren ist, sucht während der Kriegszeit Beschäftigung. Kajernenstraße 37, 2, 1.

## Fräulein,

das gut Kocht, sucht Beschäftigung. Zu erfragen Gerstenstr. 11, Laden.

## Stellenangebote

Zischlergefallen stellt sofort ein A. Schröder, Zischlermeister. Mehrere

## Bäckergefallen

stellt bei hohem Lohn sofort ein Thorer Brotfabrik.

## Bäckergefallen

für dauernde Arbeit bei hohem Lohn sofort gesucht. E. Szczepanski, Gerberstr. 20.

## Uniformschneider

stellt sofort ein Fr. Zielinski, Wellenstr. 92.

## Friseurgefallen

kommen sofort oder später eintreten. Frau Dejewski, Friedrichstr. 10/12.

## Behrling

per gleich gesucht. Eduard Kohwert.

## Bekanntmachung.

Für den Bezirk der Oberpostdirektion in Straßburg (Els.), in dem nach der Bekanntmachung vom 1. August das Postanweisungs-, das Postkreditbrief-, das Postnachnahme- und das Postauftragsverfahren sowie der Einzahlungs- und Auszahlungsverkehr im Postcheckdienst eingestellt worden ist, wird der Postanweisungs-, Zahlarten- und Zahlungsanweisungsverkehr mit der Maßgabe wieder zugelassen, daß die Oberpostdirektion berechtigt ist, in Grenzteilen ihres Bezirks, wo es die Sicherheit erfordert, den Verkehr durch Verfügung an die Postanstalten auszuschließen. Da es nach Lage der Verhältnisse nicht angängig ist, von solchen Ausschließungen die anderen Postanstalten zu benachrichtigen, müssen die Absender von Postanweisungen nach Orten im Grenzgebiete die Gefahr in Kauf nehmen, daß die Auszahlung nicht möglich ist. Die Postanweisungen und Zahlungsanweisungen werden in solchen Fällen mit Angabe des Grundes zurückgeleitet.

Das Postkreditbrief-, das Postnachnahme- und das Postauftragsverfahren kann im Bezirk Straßburg noch nicht wieder zugelassen werden.

Postanweisungen und Zahlarten nach oder aus Elsaß-Lothringen, Zahlungsanweisungen nach Elsaß-Lothringen sowie Postnachnahmeforderungen nach oder aus Lothringen dürfen bis auf weiteres nur solche schriftlichen Mitteilungen enthalten, die die Geldüberweisung oder Geldeinzahlung betreffen. Berlin den 28. August 1914.

Der Staatssekretär des Reichspostamts.  
Kraetke.

Für Depofitengelder vergüten wir bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung 4 % per anno,  
" monatlicher " 4 1/2 % " "  
" 3 " 5 % " "

## Norddeutsche Kreditanstalt, Zentrale Thorn.

## Geld-Lotterie

des unter allerhöchsten Protektorate stehenden Preussischen Landesvereins vom

# Roten Kreuz.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 17. März 1913.

Ziehung vom 30. September bis 3. Oktober 1914 im Ziehungssaale der Königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin durch Beante dieser Behörde.

Zur Verlosung kommen 15 997 Geldgewinne, sofort bar, ohne jeden Abzug zahlbar, und zwar:

- 1 Gewinn zu . . . . . 100 000 Mark
- 1 Gewinn zu . . . . . 50 000 Mark
- 1 Gewinn zu . . . . . 20 000 Mark
- 2 Gewinne zu . . . . . 15 000 Mark
- 2 Gewinne zu . . . . . 10 000 Mark
- 5 Gewinne zu . . . . . 5 000 Mark
- 10 Gewinne zu . . . . . 1 000 Mark
- 70 Gewinne zu . . . . . 500 Mark
- 140 Gewinne zu . . . . . 100 Mark
- 415 Gewinne zu . . . . . 50 Mark
- 15 350 Gewinne zu . . . . . 15 Mark

Zus. 15 997 Gewinne mit . . . . . 560 000 Mark

Preis des Loses 3 Mk. 30 Pf.,

zu beziehen durch Dombrowski, Königl. preuß. Lotteriereinnehmer, Thorn, Breitenstraße 2, Fernruf 1036.

## Stadtkutscher

stellt sofort bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung ein A. E. Pohl.

## Erdarbeiter

gesucht. Kanalbau W. Rinow, Heppnerstr.

## Fuhrleute

zur Anfuhr von Flegelsteinen von Leibisch zum Prokiantamtssbau Thorn-Moder. Feig Reuterstr., sucht sofort Fritz Kaun, Baugeschäft, Culmer Chaussee 49.

## Hausdiener,

der eosl. auch mit der Warmwasserheizung bescheid weiß, wird von sofort gesucht. Alfred Abraham, Breitenstr. 21.

## Arbeitsburschen

verlangt Viktoria-Bach.

## Laufbursche

von sofort gesucht. Jurkiewicz, Schillerstr. 4.

## 1 Lehrmädchen

sofort gesucht. Zentral-Schuhhaus, Breitenstr. 25.

## Kräftiger Arbeitsbursche

sucht Frauen f. leicht. Arbeiten von sofort verlangt.

## Thorer Brotfabrik.

Bon sofort tüchtiges, junges Mädchen für den Haushalt gesucht. Weinbergstr. 40.

## Gartenarbeiterin

gesucht. Graudenzstr. 125.

## Saub. Aufwärtlerin

sucht Aufwartemädchen gesucht. Zährstr. 28, 1.

## Aufwartemädchen

von sofort gesucht. Gerberstr. 27, 2.

## Zu verkaufen

## Johannisroggen

zur Saat hat abzugeben Karl Finke, Sulkau.

## 2 Wagenpferde,

5 Fuß 5 Zoll hoch, 5 und 6 Jahre alt, Grauschimmel und Rappe mit Stern, hat preiswert zu verkaufen Gustav Heyer, Breitenstr. 6, Telephon 517.

## Zöpfe

wegen Räumung zu preisbilligen Preisen. Turban's Stüd 35 Pfenning. Araschewski, Culmerstr. 24.

# Deutsche Frauen und Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfgerüstet steht das einige Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen wetteifern im Opfermut für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauen-Verein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Verlagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns!

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich begünstigt und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Lösung bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

## Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenplitz, Dr. Kühne,  
Vorsitzerin, Vorsitziger des Kriegsausgleichs.

## Aufruf des Landw. Hausfrauen-Vereins Thorn.

Nachdem die Vorsitzende unseres Verbandes, Frau Pfarrrer Zimmer, schon einen allgemeinen Aufruf an alle westpreussischen Landfrauen gerichtet hat, fordern wir hiermit alle Mitglieder unseres Thorer Hausfrauenvereins herzlich zur helfenden Mitarbeit am Wohl unserer Heimat und unseres Heeres auf. Die jetzige ernste Zeit weist jede Landfrau darauf hin, im eigenen Hause das Beste zu leisten und Vorräte zu schaffen. Jede Landfrau denke an die jetzt besonders deutlich werdende Aufgabe der Hausfrauenvereine, die Verbraucher in unsern Städten mit Erzeugnissen der eigenen Heimat zu versorgen, und der durch das viele Militär erhöhte Nachfrage nach Eiern, Obst, Speck, Wurst, Salz- und Senfgurken u. a. Rechnung zu tragen. Jede lasse es sich angelegen sein, gerade bei den jetzt schwierigen Verhältnissen jede Gelegenheit zur Beschaffung unserer Verkaufsstelle wahrzunehmen. Unendlich wertvoll ist jetzt die Schaffung von Konerven, — Dürrobst, Obsttrocken, Wein, Kompott, Mus, Marmeladen, auch von Früchten, die in vielen Haushalten bisher vielleicht nicht ausgenutzt wurden, z. B. Sagebutten, Quitten, Hüllunderbeeren, Rhabarber u. a. m., — die zur Pflege unserer Verbunden unentgeltlich den Lazarett- und Krankenhäusern zur Verfügung gestellt werden mögen. Unsere Verkaufsstelle nimmt solche Gaben für dieselben entgegen.

Wir wollen alle unsere Ehre derein setzen, in ersten Zeiten nicht zu verjagen, sondern nützlich zu sein und wohlzutun!

## Habe meine Zahnpraxis

wieder in vollem Umfange aufgenommen. Sprechstunden: 9-1 Uhr Vorm., 3-6 Uhr Nachm. Arthur Heinrich, Dentist, Elisabethstr. 6.

## 4 jährige Fuchsstute, 9jähr. brauner Wallach,

1,70 m. 1,75 m. zu verkaufen. Karl Finke, Sulkau.

## Arbeitspferde

stehen zum Verkauf. Borowski, Thorn-Moder, Graudenzstr. 117.

## Arbeitspferd

steht zum Verkauf Culmer Chaussee 91.

## Ein Pferd,

5 Jahre alt, zu verkaufen. W. Gorski, Jakobsvorstadt, Schlachthausstr. 41.

## Wallach,

Dunkelfuchs, 5jährig, fehlerfrei, verkauft Stärckfabrik Thorn.

## 4- und 3 Zimmer- Wohnung

mit Bad und Gas, in sonniger Lage und Haltepunkt der Elektrizität, zu vermieten. Culmer Chaussee 38.

## Wohnung,

1. Etage, von 4 Zimmern, Wadestube u. Zubehör, zum 1. Oktober zu verm. Wöms-Wohltithe, Elisabethstr. 1.

## Wohnung

3 Zimmer mit viel Zubehör, großer Balkon, zu vermieten. Tuchmacherstraße 2.

## Gute, trodene Lorffiren

sofort lieferbar. Baudittler Lorffiren, Station Waldenau Digt.

## Schankwirtschaft,

hier, mit gutem Betrieb an Stafelstein zum 1. Oktober d. Js. an nur würdig n. Bäcker abzugeben. Auskunft in der Geschäftsstelle der „Presse“.

## Wohnungen:

Bismarckstraße 1, I., 8 Zimmer, eosl. Pflanzhof und Wagenremise, Bismarckstr. 3, I. u. III., je 4 Zimmer von 1. 10. oder früher zu vermieten. Näheres beim Portier.

## Berlora

Dienstag Abend, von Buchmann, Breitenstr. bis zum Jollant, ein dunkelblaues Portenmante mit ca. 17 Wt. Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

## Dunkelbraune Stute,

(10 Jahre), dreifachförmige Biäse, linker Hinterfuß weiß, am Dienstag Mittag vom Muffertingsplatz n t l a f e n. Wiederbringer erhält Belohnung.

## Gottfried Woll,

Culmsee, Abau 3.

## 2 Gänse entlaufen.

Gegen Erstattung der Kosten abzugeben bei Frau Zander, Konradstr. 10.

## Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
September	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	1	2	3
Oktober	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
November	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Hierzu zweites Blatt.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die 12. Verlustliste.

Verzeichnet folgende Namen aus unseren Ostprovinzen:

**Grenadier-Regiment Nr. 5 (Danzig):** Verwundet: Die Leutnants Albert Ranft und Ernst Schulz-Fabernrecht, Unteroffizier Wilhelm Brandemer, die Gefreiten Felix Kiewer und Michael Sagert, die Gefreiten der Reserve Richard Frank, Leo Gradiski, die Grenadiere Friedrich Anton, Leo Kulling, Leo Lewandowski, Georg Alfer, Heinrich Kastens, Otto Schmidtke, Joseph Kalitta, Johann Leppack, Gustav Schröder, die Reservisten Felix Walter, Max Joachimski, die Füßler Johann Andreas, Otto Leinhaus, Magde, Stod, Hermann Leugat, Leo Rosenbaum und Gorden.

**Infanterie-Regiment Nr. 43 (Königsberg):** Unteroffizier Ottomar Schreiber aus Marienburg — leicht verwundet, Sergeant Eduard Splitter aus Dombromen, Kreis Pr. Stargard — leicht verwundet, Bisfeldwibel Anton Wojciechowski aus Nagusowo, Kreis Marienwerder — schwer verwundet, die Musikere Oswald Prymuth aus Prusken, Kreis Schrimm — leicht verwundet, August Blod aus Kolteben, Kreis Neustadt — leicht verwundet, Johann Brinn aus Bagelken, Kreis Schlochau — leicht verwundet, August Lesche aus Bischofswalde, Kreis Schlochau — tot, Karl Pfeld aus Flatow — schwer verwundet, Billy Damerow aus Köslin — schwer verwundet, August Krüger aus Zippnow, Kreis Deutsch Krone — leicht verwundet, Joseph Fleischer aus Trebitz, Kreis Posen — tot, Max Geuzner aus Stolpe — vermisst, die Reservisten Leonhard Matczynski aus Numian, Kreis Löbau — leicht verwundet, Eugen Fadenrecht aus Breittsche, Kreis Danzig — schwer verwundet, Unteroffizier Emil Bunde aus Schulzendorf, Kreis Deutsch Krone — schwer verwundet, Bisfeldwibel Alex Stellmacher aus Danzig — tot, Hauptmann Heinrich Dohlschütz aus Zoppot — tot.

**Infanterie-Regiment Nr. 14 (Bromberg):** Musikföhrer Karl Heller — verwundet.  
**1. Leibhüßaren-Regiment Nr. 1 (Danzig):** Husar Alfred Heibach — verwundet.  
**Regiment Jäger zu Pferde Nr. 5 (Posen):** Jäger Albert Auf der Heide — verwundet.  
**Feldartillerie-Regiment Nr. 10 (Hannover):** Kanonier Richard Voll aus Tschelbatow, Kreis Bittow — schwer verwundet.

**Infanterie-Regiment Nr. 140 (Hohenjatzka):** Unteroffizier der Reserve Mopius Kienzscheid — tot, Füßler Otto Schulz — tot.  
**Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 15: Infanterie-Regiment Kalon aus Danzig — vermisst.**

## Die 13. Verlustliste

weist aus den östlichen Provinzen folgende Namen auf:

**Grenadier-Regiment Nr. 5 (Danzig):** Gefreiter Walter Reklaff aus Zoppot — tot, die Grenadiere Alfred Somuth aus Prust, Kreis Schweg — schwer verwundet, Theophil Sitorst aus Stuhm — leicht verwundet, Otto Watz aus Graudenz — leicht verwundet, Hermann Müller aus Bualing, Kreis Segeberg — tot, Wladislaus Murawski aus Nehwalde, Kreis Schweg — schwer verwundet, die Einjährig-Freiwilligen Ernst Piehle aus Stettin — verwundet, August Grablowski aus Adlershorst, Kreis Neustadt — tot, Louis Hentzenhof aus Friedenau bei Berlin — schwer verwundet, Unteroffizier Karl Jäde aus Zider, Kreis Königsberg (Neumark) — schwer verwundet.

**Erst-Bataillon Nr. 49 (Gnesen):** Leutnant von Kracht — schwer verwundet.  
**Füßler-Regiment Nr. 86 (Flensburg):** Füßler Karl Marzallet aus Graudorf, Kreis Uelshau — leicht verwundet, Reservist Leo Stromski aus Griebnau, Kreis Rarthaus — schwer verwundet.

## Auf dem Schlachtfelde von Gilgenburg-Ortelsburg.

Von den gewaltigen Kämpfen gegen die Russen bei Gilgenburg und Ortelsburg schreibt der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagbl.“:

Aus dem Osten, 30. Aug.

„Morgen Vormittag Besuch des Schlachtfeldes bei Hohenstein. Um fünf Uhr die Ordonnanzen bewaffnet, die Herren vielleicht auch. Es sind noch laufende Russen in den Wäldern und viele Bersprengte, auch Verwundete, die noch nicht aufgefunden. So lautete gestern Abend, während die Stadt im Lichterschmuck zu Ehren des Sieges leuchtete, die Ankündigung unseres Generalstabshauptmanns. Unter seiner umsichtigen Führung ward heute morgen die Fahrt nach Hohenstein angetreten, wo es sich um eine wichtige Entscheidung gehandelt hat, durch die zunächst Ostpreußen mit seinem reichen Hinterland vor grauem Gesicht bewahrt blieb. Mit uns fuhren mehrere Flieger los, denn ist der Feind hier auch glänzend zurückgeschlagen und zum wesentlichen Teil vernichtet, so gibt es doch noch genug andere große militärische Aufgaben zu lösen. Gänge der mit alten Eichen und Ulmen begrenzten Chaussee boten sich erschröckliche Bilder dar. Hunderte von Familien aus dem durch die Russen gänzlich zerstörten Reidenburg und Hohenstein führten auf den Feldern ihr Nomadenleben. Zumteil hatten sie sich in Strohhütten eingewöhnt, teils schliefen sie auf und unter ihren Gefährten.“

Regstes soldatisches Leben herrschte überall. Die jählichen berittener Patrouillen flatterten im Winde, Wälder auf Motorrädern saufen dahin, die Wagen der Feldpost rasselten vorüber, die schweren Lazarettautos mit ihren doppelten Tragbahngestellen ließen Signalgeräusche ertönen. In flinken Kraftwagen mit bestimmter Flagge überholten uns die Offiziere des Oberkommandos, dann lange Kolonnen von Munition und Proviant, Feldtelegraphen und Feldküchen. Alles deutete auf energische Vorwärtswegungen hin.

Vorüber an verlassenem Bivakplätzen mit Kochgeräten und Pferdeshößen, rückführende Flüchtlinge und Vieh hatten sie in Besitz genommen. Sie wollten wir die

**Infanterie-Regiment Nr. 175 (Graudenz):** Die Reservisten Goite — tot, Hermann Schmiegewski — schwer verwundet, Heinrich Schwichtenberg — schwer verwundet, Paul Kowalewski — schwer verwundet, Albert Raczak — schwer verwundet, Wischniewski — schwer verwundet, Karl Neumann — schwer verwundet, Schröder — schwer verwundet, Wopperer — schwer verwundet, Gustav Döring — schwer verwundet, Wladislaus Freiter — schwer verwundet, Franz Pawelchki — schwer verwundet, Otto Westphal — schwer verwundet, Thom — schwer verwundet, Otto Kojchinski — schwer verwundet, Karl Künneke — schwer verwundet, die Gefreiten Ferdinand Jacoben aus Gläusburg, Kreis Flensburg — schwer verwundet, Fritz Naujoks — schwer verwundet, Max Stelaff — schwer verwundet, Unteroffizier der Reserve Max Lasowski — schwer verwundet, Feldwibel Graf schwer verwundet, Fährnig Deutsch — schwer verwundet, die Bisfeldwibel Paul Seeger — schwer verwundet, Chop — schwer verwundet, Hauptmann Otto Krieger — tot.

**Feldartillerie-Regiment Nr. 52 (Königsberg):** Die Kanoniere Max Ellermann aus Groß Hauland, Kreis Dornitz — tot, Heinrich Schirmacher aus Rodlehen, Kreis Raftenburg — schwer verwundet, Georg Schneider aus Schrengen, Kreis Raftenburg — schwer verwundet, die Unteroffiziere Viktor Plattowski aus Neuhäusen, Kreis Wöngrowitz — tot, Max Ziemann aus Groß Semlin, Kreis Pr. Stargard — leicht verwundet, Gefreiter Gustav Hein aus Mädelnd, Kreis Raftenburg — schwer verwundet, Leutnant der Reserve Fritz Rosenow aus Salsbach, Kreis Raftenburg — schwer verwundet.

**Infanterie-Regiment Nr. 126:** Leutnant der Reserve Friedrich Eberhardt aus Götlyn — leicht verwundet (Brust), Unteroffizier der Reserve Siegfried Hirschfeld aus Neuenburg, Kreis Schweg — verwundet.

Im neutralen Holland werden u. a. zurückgehalten: vom Füßler-Regiment Nr. 90: die Füßler Stanislaus Wzeszcz aus Crone und Peter Balzerch aus Urbanowo (Posen).

## Die 14. Verlustliste

enthält aus den östlichen Provinzen folgende Namen:  
**Grenadier-Regiment Nr. 2 (Stettin):** Reservist Georg Töbeler — verwundet.

**Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 (Tilsit):** Wehrmann Stefan Deutsch aus Szozon, Kreis Schroda — tot.

**Grenadier-Regiment Nr. 5 (Danzig):** Die Füßler Oskar Goerte aus Schöneid, Kreis Mohrungen — tot, Johann Leppack aus Wentsin, Kreis Schweg — leicht verwundet, Leo Rosenbaum aus Danzig — leicht verwundet, Johann Andreas aus Steegen, Kreis Danziger Niederung — leicht verwundet, die Gefreiten der Reserve Ernst Graf aus Rinsdorf, Kreis Siegen — tot, Hubert Jantowski aus Wonneberg, Kreis Danziger Höhe — leicht verwundet, Leo Grandiski aus Waz, Kreis Danzig — leicht verwundet, die Füßler der Reserve Augustinus Lewandowski aus Thorn — tot, Reinhard Magde aus Lubowitzsch, Kreis Deutsch Krone — leicht verwundet, Gustav Schröder aus Ditroischen, Kreis Rarthaus — schwer verwundet, Gustav Boldert aus Stuthof, Kreis Dirschau — tot, Sorenst Füßler Josef Kalitta aus Krapewitz, Kreis Rarthaus — leicht verwundet.

**Grenadier-Regiment Nr. 6 (Posen):** Reservist Friedrich Wähfeld — verwundet.

**Infanterie-Regiment Nr. 21 (Thorn):** Die Reservisten Johann Kattner — verwundet, Karl Kluge — verwundet, Musikföhrer Albert Krause — verwundet.

**Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 30 (Saarlouis):** Wehrmann Franz Böhm aus Schneidemühl — vermisst.

**Infanterie-Regiment Nr. 31 (Altona):** Gefreiter Kurt Liebelt aus Frankfurt — leicht verwundet, die Musikere Albert Grube aus Bromberg — leicht verwundet, Bernhard Busse aus Harmelsdorf, Kreis Deutsch Krone — leicht verwundet, Johann von Kefowski aus Wogst, Kreis Schlochau — leicht verwundet.

**Infanterie-Regiment Nr. 140 (Hohenjatzka):** Die Musikere Ganter — tot, Max Kuchnowski aus Stettin — tot.

**Infanterie-Regiment Nr. 149 (Schneidemühl):** Unteroffizier der Reserve Schneeluth — tot.

Die 14. Verlustliste zählt auf: 3 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 99 Mann tot, 31 Offiziere, 93 Unteroffiziere, 785 Mann verwundet, 1 Offizier, 9 Unteroffiziere, 144 Mann vermisst. In Krankheit gestorben: 1 Unteroffizier, 3 Mann. Die größten Verluste weisen auf das Infanterie-Regiment Nr. 25 (Magen): 3 Mann tot, 2 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 105 Mann verwundet; das Infanterie-Regiment Nr. 53 (Köln): 2 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 152 Mann verwundet; das Brigade-Ersatzbataillon Nr. 56: 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 48 Mann verwundet, 3 Unteroffiziere, 9 Mann tot, 8 Unteroffiziere, 66 Mann vermisst.

## Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Ostpreußen unter dem Feinde. Aus Tilsit wird den „Eibinger N. N.“ vom 24. August u. a. geschrieben: Unsere Litauischen Dragoner und das in Tilsit garnisonierende Infanterie-Regiment haben schon wieder gekämpft und schwere Verluste gehabt. So ist der bekannte Dragonerleutnant W e n n m o h s, einer der erfolgreichsten Herrenreiter auf den Rennbahnen Deutschlands, in russische Gefangenenschaft geraten, da sein Pferd unter ihm erschossen wurde und ihn zunächst begrub. Sein Kamerad Leutnant Engel von dem gleichen Regiment wurde mittels eines um den Hals geworbenen Lasso vom Pferde gerissen und mitgeschleppt. Das Schicksal der Gefangenen in Rußland erregt hier natürlich herbe Befürchtungen. Doch die Leiden der ländlichen Bevölkerung im südlichen Litauen und in Masuren sind so groß, daß alle Sorgen um die Zukunft in den Hintergrund gedrängt werden müssen. Wenn die Provinz auch wiederholt durch unser erstes Armeekorps vom Feinde geläubert wurde, so blieben doch viele einzelne Reitertruppen in der Landschaft und verübten durch Plündern und Sengen viel Unheil. Überall gab es Scharmüchel zwischen Kosaken und unser Landwehr. Die Telephonleitungen wurden immer von neuem durch die Russen zerstört, so oft die Prächte auch wieder verbunden wurden. Werkstätten und Büchsen von Fabriken wurden nach Möglichkeit versteckt. Auf einer Holzschneidemühle in Neumühl — vier Kilometer von der russischen Grenze — gab es dabei leider ein fatales Ereignis. Die sämtlichen Geschäftsbücher des Herrn V., der als Feldwebellieutenant in den Krieg gezogen war, wurden in einem Ziegelofen untergebracht. Wahrscheinlich war der Raum aber nicht hin-

Stoß der Russen auszuhalten, die nach Nordwesten durchbrechen wollten. Hier setzte treffend die schwere Artillerie ein.

Den Weg, den wir gefahren, hatte auch unsere Landwehr genommen, unterstützt von einer rechten Nebendivision und nördlich von einem von Allenstein kommenden Armeekorps. Nach heftigem Kampf wurden die Russen geworfen und mehrere tausend Gefangene gemacht; auch Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Die Russen wurden östlich gegen die Seen zurückgedrängt; zugleich griff das südlich von unserer Landwehr stehende Armeekorps über Reidenburg mit stark vorgekommenen rechten Flügel an. Nördlich der Landwehrdivision gingen über Allenstein, Wartenburg, Wischowsburg weitere starke Teile unserer Truppen vor, und zwar mit starkem linken Flügel über Passenheim, wobei die Russen von drei, ja fast von vier Seiten gefaßt und in die Sümpfe und Seen geworfen wurden. Gefämpft wurde überall gegen eine große Übermacht. Durch geschicktes Ansetzen und richtiges Operieren wurden die herrlichen Erfolge erzielt, natürlich auch durch die bewundernswerte Tapferkeit aller unserer Truppen, die Nieggläubigkeit vollbrachten. Die Erfolge lassen sich noch garnicht ganz übersehen. Man zählt vorläufig 30 000 Gefangene mit vielen hohen Offizieren, die dem früher gerühmten russischen Mut wenig Ehre gemacht haben und froh waren, daß man nicht kurzen Prozeß mit ihnen gemacht hat. Heute dauern die Kämpfe mit einem entwichenen russischen Armeekorps noch an. Bei Reidenburg toben meist erbitterte siegreiche Waldgefechte.

Was unsere Truppen aushalten können, zeigten uns die mittags durch Hohenstein ziehenden einzelnen Teile von Kavallerie, Infanterie und Artillerie, fast ausschließlich Reserve. Wie flott und frisch sahen die Leute zu Pferde, wie stramm wurde marschiert, wie gut war die Stimmung trotz all des Durchgemachten der letzten Tage! „Wir packen noch die anderen, die noch in Ostpreußen sind,“ hieß es, „die Kerle sollen uns noch kennen lernen, keiner darf hinaus!“ Die Schlacht bei Tannenberg, wie man vielleicht diese viertägigen Kämpfe nennen wird, wird immerzu zu den höchsten Ruhmestaten des deutschen Heeres zählen.

Paul Lindenber, Kriegsberichterstatter.

reichend abgefüllt worden, denn als es an das Zumauern gehen sollte, fand man die Papiere zumteil verlohrt vor. Inzwischen hatten die deutschen Feldwachen Weg und Stea besetzt. Es waren wadere Männer des ostpreußischen Landsturms, die am nächsten Tage den Kosaken bei Schowellen eine schwere Niederlage beibrachten.

Wie er den Russen entkam, darüber erzählt ein in Elbing eingetroffener Flüchtling der „Eib. Zeitung“ folgendes: Ich war in Rußland auf einem großen Gut zur Beaufsichtigung der Hirten und deren Herden angestellt. Lange vor Ausbruch des Krieges garte es in Rußland. Ich beschloß deshalb, mit Frau und meinem neugeborenen Kinde nach Deutschland zurückzukehren. Mein Stellungsgeber beruhigte mich jedoch, da, wie er sagte, die im geheimen betriebenen militärischen Rüstungen nichts zu sagen hätten. Da kam eines Tages die Nachricht, daß eine teilweise Mobilisierung des russischen Heeres angeordnet sei. Nun begann ich meine Sachen zu packen, und als dann die Nachricht von der Mobilisierung des gesamten russischen Heeres und der Flotte zu uns drang, zog ich bei Nacht und Nebel nach Beseitigung vieler Schwierigkeiten über die Grenze. Bei einem größeren Besitzer an der Grenze fand ich ein Unterkommen. Wir wählten uns ein geborgenes. Es kam anders, „Die Kosaken kommen!“ Damit wurden wir in einer Nacht aus dem Schlafe gejagt. Eine russische Patrouille nahm alsbald eine Beschießung der einzelnen Gehöfte des Dorfes vor. Der mangelhaften Ausrüstung dieser Kosaken verdanken wir unser Leben. Die Kugeln vermodchten die Gehöftmauern nicht zu durchschlagen, sondern fielen tot zu Boden. Als die Kosaken die Helme der preußischen Infanterie austauschen sahen, ergriffen sie die Flucht. Schnell wurden Vorbereitungen zur Flucht getroffen. Frau und Kind hatten auf dem Leiterwagen Platz genommen, als wir uns plötzlich von 20 bis 30 Kosaken umringt sahen. Sie nötigten uns, das Fuhrwerk zu verlassen und zu Fuß davon zu gehen. Da kamen im stärksten Galopp sieben preußische Mann anabevragt, die den ausweichenden Russen nachsaaten. Dieser Augenblick war günstig. Wir konnten nun auch die Rindviehherde mitnehmen. Auflockernde Flammen hinter uns, knatterndes Gewehrfeuer in der Ferne, so zogen wir unsere Straße. Hatten wir auf der Flucht auch viel Entbehrungen zu erdulden, so sind wir doch den Feinden entwischt.

## Die ostpreußischen Flüchtlinge.

Unterstützung durch das Landwirtschaftsministerium. Landwirtschaftsminister von Schorlemer hat an den Vorkämpfer der ostpreußischen Landwirtschaftskammer, Landrat a. D. von Batocki, folgendes Telegramm gerichtet: Geheimer Regierungsrat Eggert wird in meinem Auftrage mit möglicher Beschleunigung Landratsamt Dirschau eintreffen, um von

## Das Treffen von Lagarde.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht nachstehende Schilderung der Kämpfe bei Lagarde:

Der 11. August war ein recht großer Tag für unser Regiment und wird einst in der Geschichte genau so genannt werden wie die Tage von Gravelotte und Mars-la-Tour. Es war ein Todesritt im wahren Sinne des Wortes gegen Artillerie, Maschinengewehre und intakte Infanterie, 1. 3. und 4. Schwadron meines Regiments und zwei Schwadronen Kavallerie. Tieftraurig ist die 5. Eskadron, die durch eine Brückenbesetzung auf der Schotolabeferte nicht mitmachen konnte. Es wurden über 1000 Gefangene inklusive des französischen Kommandeurs, 12 (oder 18) Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet. Aber schwer hat unsere brave Brigade gelitten: Von den 142 Mann meiner Eskadron waren gestern beim Appell 58! Ich der einzige Offizier! Alles andere tot und verwundet.

Ein hohes Gefühl der Befriedigung kann man nicht unterdrücken, doch auch bei einem geschichtlichen Moment des Feldzuges tritt mitgewirkt zu haben, und nicht schließliche nach dem Feldzug heimzukommen als einer, der wohl auch dabei gewesen, aber schließlich nichts geleistet hat! Wie alles kam? Wir sind die ganze Zeit teils in Frankreich, teils in Lothringen in ermüdenden Touren herumgezogen, ohne eigentlich Besonderes zu sehen oder zu leisten. Am 11. habe ich am allerwenigsten an den Ernst des Tages gedacht, als wir in der Frühe mit dem besten Humor, wie immer, ausrückten. Dann entbrannte zuerst der Kampf zwischen Artillerie und Infanterie um 1/2 10 Uhr, in den wir um 12 Uhr eintrifften. Meine Gefühle beim Anreiten waren eigentlich die vollkommeneren Würsichtigkeit, ich dachte an garnichts als an Draufklopfen. Mit fruchtbarer Geschwindigkeit hat man sich an den Anblick der Toten und Verwundeten gewöhnt. Vollkommene Abstumpfung gegen jeden großartigen Anblick als etwas ganz Natürliches; wo wir hintritten, Franzosen in ihren roten Hosen im Felde, mehrere zerstörte Batterien, dabei das dauernde Pfeifen der Geschütze und Plagen der Granaten über und um einen. Immer weiter in einem Seitentempo, mehr oder minder Abziehen der Pferde, jedenfalls keine so große Ordnung, wie bei den berühmten Paraden auf dem Ezerzerplatz. Einem französischen Schwadronenführer neben mir „Pardon“ ruft,

dort den vom Kriegshauptplatz abgewanderten Landwirten beim Abtransport des Viehes, bei Beschaffung des Futters und dringendster Lebensbedürfnisse behilflich zu sein. Ich freue mich, daß die ostpreussischen Landwirte auch in schwerster Bedrängnis zu jedem Opfer für das Vaterland bereit sind, sie dürfen dabei auf die Unterstützung der Staatsregierung fest vertrauen. Sr. Majestät wird über die dortige Lage und die vorzuziehende Haltung der Bevölkerung schleunigst Bericht erstattet werden. von Schorlemer.

**Die Unterbringung der Ostpreußen.** Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: Die zahlreichen Angebote auf Bereitstellung von Räumen zur Unterbringung von ostpreussischen Flüchtlingen oder zu ihrer vollständigen Aufnahme mit Verpflegung können leider nicht eingeleitet beantwortet werden. Für den Fall, daß Rückgriff auf die Angebote in Frage kommen sollte, wird das Präsidium, Kriensbureau, rechtzeitig sich mit den anbietenden Stellen in Verbindung setzen.

**Geldzahlungen an Ostpreußen.** Um den Verhältnissen derjenigen Einwohner der Provinz Ostpreußen Rechnung zu tragen, welche Forderungen an die Staatskasse haben, sind im Hinblick auf die infolge des Kriegszustandes notwendig gewordene zeitweise Verlegung der Regierungshauptkassen und der Mehrzahl der übrigen staatlichen Kassen in der Provinz Ostpreußen die Kasse der Ministerial- und Baukommission in Berlin und alle Regierungshauptkassen sowie die Kreis-, Forst- und Zollkassen und die Kassen der königlichen Polizeiverwaltungen in den Provinzen zur Zahlungseinstellung an die Empfangsberechtigten ermächtigt worden. Die Berechtigten können sich danach mit ihren Forderungen an jede ihnen zunächst liegende derartige Kasse wenden, wo ihnen gegen Vorlegung der behördlichen Bescheidungs- oder Festsetzungsverfügungen oder sonstiger einwandfreier die Berechtigung ihrer Forderungen nachweisender Papiere bei genügender persönlicher Legitimation Zahlung geleistet werden wird.

### Provinzialnachrichten.

**Dliva, 31. August.** (Die wiedergefundene Tasche.) Unter eigenartigen Umständen ist die jüngst von einer Dame als verloren angezeigte Tasche wiedergefunden worden. Der Hund eines Besitzers aus Freudenthal bei Dliva scharrte im Dünensand auf auffälliger Weise. Als man nachsah, förderte er Reste eines Brathuhns zutage; daneben lag die vermisste Tasche, die für 40000 Mark Wertpapiere enthielt. Der Besitzer des Hundes forderte von der Dame einen Finderlohn von 1000 Mark. Da sich die beiden Parteien über diesen Punkt nicht einigen konnten, wurden die Papiere bei der Sparschaftskasse Dliva hinterlegt und die Sache dem Amtsvorsteher von Dliva zur Entscheidung unterbreitet.

**Bromberg, 31. August.** (Der „Bataillonsdadel“.) Ein hübsches Stücklein spielte sich am Sonnabend auf dem hiesigen Bahnhof beim Eintreffen von Verwundeten vom östlichen Kriegsschauplatz ab. Zwischen den Verwundeten stolzierte ein brauner Dadel herum, und auf Anfrage eines Arztes nach dessen Herkunft kam der Bescheid, dies sei der „Bataillonsdadel“, der alle Kämpfe bis jetzt mitgemacht habe. Sein Hauptpfleger befindet sich nun unter den Verwundeten, und den begleitet er jetzt. Bald darauf legte sich auch der Dadel am Lager seines Herrn nieder.

**Argentan, 1. September.** (Liebestätigkeit.) Flüchtlinge von der Grenze.) In hiesiger Stadt sind für die hier einquartierten Landsturmeute 683 Mark gesammelt worden. Der Lehrerverein

hauete über den Kopf, was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht. Plötzlich am Eingang von Lagarde fällt mein Pferd mit einem Bruchstück unter mir zusammen. Ich habe es auch nicht mehr wiedergefunden, meine Paddel, meine silberne Satteltasche, Thermosflasche, Waschzeug, Umhänge, Mäse, die ich bei mir führte, alles beim Rudel. Ich habe nur noch meinen bloßen Säbel und Revolver! Zwei meiner braven Ketter aus meinem Zug, wir beiden uns kurz in einem Graben, über den Unmassen von Geschossen hinweglaufen, dann wirds ruhiger. Mein Regiment sehe ich in ziemlichlicher Entfernung sammeln, dann sehe ich zu meiner Freude dicht neben mir eigene Infanterie. Ich unterstelle mich mit meinen Reitern, die zu etwa 8 Mann angewachsen waren, sofort dem Hauptmann und habe dann den Rest des Kampfes noch mit dieser Kompanie mit Revolver und Karabiner mitgemacht.

Nun kommen schon in Scharen die ersten sich ergebenden Franzosen. Wir mußten vorsichtig sein, denn die Kerle schossen noch, wenn sie verwundet am Boden lagen, aus dem Hinterhalt. Ein Infanterist reichte mir seine Feldflasche; im selben Moment, als ich zugreifen will, fährt ihm eine Kugel durch die Finger! Wir liegen nun die Gefangenen alles von sich werfen, bis auf ihre roten Hosen und Hemd, und hatten so schließlich bei unserer Kompanie 150 Stück beisammen. Alle kamen sie mit aufgehobenen Händen auf uns zu. Es waren Kerlchen von 16, 17 Jahren dabei! Ich gab ihnen noch, was ich an Verbandspäckchen und Schokolade bei mir hatte und ließ Wasser für sie holen. So viel Küsse auf die Stiefel und Hände habe ich in meinem Leben noch nicht bekommen. „Nous ne voulons pas la guerre!“ haben sie die ganze Zeit geschrien und: „Vive l'Allemagne!“ Als rückwärts eine unserer Bataillionsfähnen sichtbar wurde, riefen sie alle durcheinander: „Oh! le drapeau allemand! Vive l'Allemagne! Vive le drapeau allemand!“ Sechzig Schritt neben uns sind die Reste der Franzosen über die Schützenbrücke des Rhein-Marne-Kanals zurückgegangen. Es war furchtbar! Auf der anderen Seite war der Brunnen, an dem wir uns nach dem siegreichen Kampfe tranken. Um hin zu gelangen, sind wir über Haufen von Toten und Verwundeten hinübergegangen. Auf der anderen Seite, etwa 100 Schritt neben uns, war eine zerstörte feindliche Batterie. Alle Augenblicke explodierten die Geschosse in den Munitionswagen. Bei all dem war man ruhig und kalt.

stiftete außerdem für das Rote Kreuz 50 Mark, desgleichen der Männergesangverein 70 Mark. In der Schule wurden für denselben Zweck über 60 Mark gesammelt. Die größeren Mädchen stricken fleißig Strümpfe und Pulswärmer. Eine Menge Paare ist schon fertiggestellt. Der hiesige väterländische Frauenverein hat im Kaiser Wilhelm-Stift für die Verwundeten 30 vollständig eingerichtete Betten zur Verfügung gestellt. — In den letzten Tagen zogen viele Flüchtlinge aus den Grenzorten durch unsere Stadt, die, wie sich herausstellte, nur infolge unheimlicher Gerüchte die Flucht ergriffen hatten. Nach ihren Erzählungen mußte man glauben, daß die Russen in hellen Haufen zur Grenze strömten. Der Erzähler selbst hatte sie aber nicht gesehen, sondern behauptete, es von anderen gehört zu haben. In Wirklichkeit hatte aber keiner die Russen gesehen, weil — sie überhaupt nicht da waren. Der Urheber derartiger Gerüchte kann leider nur selten gefaßt werden.

**Hohenfels, 31. August.** (Aus russischer Gefangenschaft entflohen.) Ein Reiter der Grenzbesatzung war von den Kosaken überfallen und gefangen genommen worden. In einem unbewachten Augenblicke floh er und kam glücklich, nur mit Hemd und Hosen bekleidet, bei unseren Grenztruppen an, die ihn erst als Kameraden anerkannten, nachdem er durch einen Bekannten legitimiert worden war.

**Posen, 1. September.** (Offiziers-Erholungsheim.) Kaufmann Rudolf Petersdorff hat seine Villa am zweiten Mobilmachungstage dem Roten Kreuz als Lazarett zur Verfügung gestellt; die Villa wurde nunmehr nach der Beschäftigung durch Frau Reichsbankdirektor Behrendt zum Offiziers-Erholungsheim bestimmt.

### Eine Mahnung an die lässigen Zahler.

Aus den Kreisen der Berliner Handelskammer wird geschrieben:

Der lässige Zahler ist zu allen Zeiten eine unerfreuliche Erscheinung gewesen, aber heutzutage bildet er geradezu eine Gemeingefahr. Unter einem lässigen Zahler verstehen wir nicht den Schuldner, der trotz besten Willens unfähig ist, seiner Verpflichtung nachzukommen, sondern den Schuldner, der nicht zahlt, obwohl er zahlen könnte. In allen Kreisen der Bevölkerung, im geschäftlichen Verkehr wie im Privatverkehr, löst man auf ihn. Es ist nicht böse Absicht, die ihn seine Pflicht versäumen läßt, es sind regelmäßig Nachlässigkeit, Vergesslichkeit, Mangel an Überlegung, üble Gewohnheiten usw., die hier ausschlaggebende Rolle spielen. Auch Reichtum schützt vor dem Laster nicht, im Gegenteil, man kann beobachten, daß mancher reiche Schuldner ein unpünktlicher Zahler ist, weil er sich anscheinend in die Lage des geldbedürftigen Gläubigers nicht hinein denken kann. In der gegenwärtigen Zeit, wo jeder Gewerbetreibende, namentlich der kleine Kaufmann und Handwerker, alle Kräfte anspannen muß, um seinen Zahlungsverpflichtungen zu genügen, begehrt derjenige, welcher Ware auf Kredit von jenem entnommen hat und die Rechnung anstehen läßt, obgleich er Geld in der Kasse hat, man darf wohl sagen: ein Verbrechen. In vielen Fällen handelt es sich nicht einmal um große Beträge, häufig nur um sogenannte Lappergeldbuden; aber diese summieren sich bei dem Kleinhändler und Handwerker, und sie brechen ihm den Hals, wenn sie ihm am Zahlungstage fehlen. Die Schwierigkeit der wirtschaftlichen Lage, die durch den Krieg geschaffen worden ist, sollte alle im Publikum, die ehemals in ihren Zahlungen keine besondere Ordnung zu halten pflegten, unbedingt anspornen, der Unsitte des Borgsystems zu entsagen; denn es geht bei manchem kleinen oder mittleren Gewerbetreibenden, der erhebliche Nutzenfände hat, um Kopf und Kragen. Weg mit dem Borg-Unfug!

### Sonnenschenkel.

Roman von E. Steeler-Marschall.  
(Copyright 1914 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.)  
(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

Datum mache dir noch keine Kopfschmerzen, Pappchen, jetzt bin ich ja noch bei dir. — Unselere Gnädige ist in aller Eile schon heute Nacht fort, sie hat ein Telegramm bekommen. Da muß ich erst hinauf zu Tilla Kircklein, ihr ein Briefchen bringen. Aber ich bin gleich wieder bei dir.

„Verschwäge dich nicht zu lange, Martakind!“ rief der Alte ihr nach.

Oben öffnete Frauchen selbst die Türe, denn Minna war auf den Markt gegangen.

„Einen herzlichen Gruß von Frau Bankier Merkel, und ich soll hier den Brief an Fräulein Kircklein abgeben.“ Ganz fremd und förmlich richtete Marta ihren Auftrag aus.

Frauchen nahm mit dem Brief gleich Martas Hand und wollte die Kindheitsgepielin in die Wohnung ziehen. Aber diese stand fest und zog ihre Hand zurück.

„Antwort ist nicht nötig“, sagte sie und wandte sich kurz um.

„Aber Marta, was hast du?“ fragte Frauchen ganz erschrocken — „warum bist du so unfreundlich? Bleib ein bißchen, laß uns ein Wortchen miteinander reden.“

„Das schickt sich jetzt nicht mehr“, rief Marta zurück, die schon unten am Fuß der Treppe war.

„Pö!“ machte Frauchen hinterdrein — „wie dumm und dämlich!“

Christlich erbost warf sie die Tür unanständig ins Schloß.

„Albernes Ding! Ich bin doch immer in der alten Weise zu ihr gewesen, wenn ich sie drüben mal gesehen habe. Na, meinnetwegen!“ Sie ging in das Wohnzimmer und setzte sich auf die Fensterbank. Drüben schwana sich just

Nicht nur zahlreiche private Interessen stehen auf dem Spiele, die ganze Volkswirtschaft ist an der Sache beteiligt. Die von superflugen Leuten besetzte Praxis, sich nicht zu verausgaben, sondern das Bargeld im Kasten zu verschließen, damit der „Notpfennig“ gesichert sei, ist nicht nur eine schwere Ungerechtigkeit gegen den Kieferanten, dem ein Teil jenes Geldes eigentlich gehört, sondern auch ein Schaden für die Allgemeinheit, da das Verstecken des Geldes dieses dem nützlichen Zweck des Umlaufes entzieht.

Es ist zu hoffen, daß angeht der dringenden Aufforderung, die gegenwärtig von allen Seiten an die säumigen Zahler gerichtet wird, mancher in sich gehen und den seinen Ruhm erstreben wird, zu seinem Teile die Geld- und Kreditnot lindert zu haben. Wir wollen aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß, wenn die sanfte Mahnung nicht fruchtet, es leicht dahin kommen kann, daß schärfere Mittel in Anwendung gesetzt werden. Wie verlautet, sind solche auf einer jüngst abgehaltenen Versammlung der Tischlermeister und Holzindustriellen Groß-Berlins zur Sprache gebracht worden. Dahin gehört die Abtretung der fälligen Forderungen der Gewerbetreibenden an eine staatliche Bank, unter Garantieübernahme seitens der Interessenvertretungen. Die Bank würde damit zugleich in den Besitz einer Liste der säumigen Zahler kommen, was nicht ohne Nutzen wäre.

### Vokalnachrichten.

**Zur Erinnerung.** 3. September. 1913 Eröffnung der türkisch-bulgarischen Friedensverhandlungen. 1912 Ankunft Kaisers Wilhelm II. in Zürich. 1906 Ernennung Bernhard Dernburgs zum Kolonialdirektor. 1903 † Franz Deym, ehemaliger österreichischer Botschafter am englischen Hofe. 1901 † Prinz Christian von Cumberland. — † Christoph, bekannter Musikhistoriker. 1900 Erklärung der Anexion Transvaals. 1888 † Ivan Turgenjew, bekannter russischer Novellist. 1877 † Louis Adolfs Thiers, französischer Staatsmann und Geschichtsschreiber. 1813 Rückzug der „Armee de Berlin“ nach Wittenberg und Rückzug des Davoustschen Korps nach Rastenburg. 1814 Erlaß des Landwehrgesetzes in Preußen. 1796 Sieg des Erzherzogs Karl über die Franzosen bei Würzburg. 1792 Ermordung der Prinzessin Lamballe, der Vertrauten der Königin Marie Antoinette, zu Paris. 1763 Definitivfrieden zu Versailles zwischen England und Nordamerika. Anerkennung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. 1757 \* Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar, der Freund Goethes und Schillers. 1741 Sieg der Russen über die Schweden bei Wilmansstrand. 1658 † Oliver Cromwell, Lord-Protektor von England, einer der bedeutendsten englischen Staatsmänner. 1609 Entdeckung der Insel Manhattan (Newport) durch Henry Hudson.

Thorn, 2. September 1914.

(Geldpostkarten mit Antwort.) Bei den Postanstalten werden zum Verkauf an das Publikum Geldpostkarten mit Antwort an das Feldheer bereitgehalten. Die Doppelpostkarten werden zu demselben Preise verkauft wie die einfachen, also 10 Doppelpostkarten für 5 Pfg. Die Herstellung und der Vertrieb kann auch durch Privatunternehmungen stattfinden, jedoch müssen die Geldpostkarten mit Antwort in der Größe, Beschaffenheit des Papiers und im Aufbau mit dem amtlichen Muster genau übereinstimmen. Muster können von den Postanstalten empfangen werden. Die Absender der Geldpostkarten mit Antwort haben die Adresse auf dem Antwortteil deutlich und genau selbst niederzuschreiben. Erst dann wird die Einrichtung zum Vorteil für die Kriegsteilnehmer im Felde, wenn ihnen die Mühe des Adressenschreibens abgenommen wird.

(Eine deutsche Kriegsmarke) ist vom Verein für das Deutsche Volk im Ausland ausgegeben worden. Der Verkaufs-

der Reitknecht auf Möwe, Frau Mir herrliche Schimmelstrute. Es tat ordentlich weh, zu sehen, wie er auf dem Tiere saß. Denn nie war Frau Mir stolzer und schöner, als wenn sie auf diesem königlichen Pferde in den Morgenwald ritt.

Dann las Frauchen die wenigen Zeilen, denen man anfah, in welcher Eile sie geschrieben waren. Beworren und unklar waren sie, Frauchen wurde nicht klug daraus und mußte sie noch ein zweitesmal durchlesen.

„Geliebtes Kind! Meine Mutter ist schwer erkrankt, ich reise schon mit dem Nachtag. Mir ist bange um Euch. Nehmt Euch vor Baum in acht, er ist ein gefährlicher Mensch. Laß ihn nicht in Eure Wohnung, und wenn er Dir auf der Straße begegnet, so sprich nicht mit ihm. In unserem Park haltet Euch nur auf, so lange noch heller Tag und Grote in der Nähe ist. Werner soll sich vor einem falschen Freunde hüten. Er soll gleichgültige Freunde suchen, die sind viel besser. Gott behüte Euch, Ihr Lieben. Mir.“

„Ach —“ dachte Frauchen, und das war das Endergebnis eines langen, tiefen Grübelns — „ich weiß nicht, was ich da tun soll. Es ist ein verzwickte Geschichte. Gestern Abend muß sie noch etwas von Baum erfahren haben, warum schreibt sie nicht klar, was? So ohne Beweise wird es schwer sein, Werner zu überzeugen. Ich fühle ja längst, daß Baum nicht ist wie die andern.“

Nein, Werner ließ sich nicht überzeugen. Er kam aus der Schule nachhause, ganz Neuer und glänzend. Baum hatte ihn abgeholt. Ihn ein Stückchen begleitet — ihn eingeladen, abends zu einem ordentlichen „Männerschwätz“ auf seine Bude zu kommen.

„Das wird sicher famos!“ sagte Werner — „ich freue mich dießlich.“

Frauchen brachte den Brief und redete weise und hat von Herzen — aber Werner lachte sie aus. Und schließlich wurde er arabisch.

preis stellt sich auf 5 Pfg., und der Erlös der Marken ist für die Hinterbliebenen unserer Krieger bestimmt. Der Verkauf wird über das ganze Reich hin in umfassendster Weise organisiert werden. Schon jetzt werden alle deutschen Vereine sowie die Geschäftsinhaber, zumal Buch- und Papierhändler, Zigarrenhändler, Apotheker und Droghändler, die den Vertrieb der Markenbogen im Dienste des Vaterlandes übernehmen wollen, gebeten, sich bei der Betriebsabteilung des Vereins für das Deutsche Volk im Ausland, Berlin W. 62, Kurfürstendamm 105, vorzumerken zu lassen. Kein Feldpostbrief, keine Soldatenkarte sollte ohne die Kriegsmarke des deutschen Volkes zu unseren tapferen Söhnen hinausgehen.

(Unenigeltliche Abgabe von Waldstreu aus den Staatsforsten.) Unter Bezugnahme auf den Runderlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 24. August, betreffend die Abgabe von Waldstreu aus den Staatsforsten und den Entrieb von Rindvieh und Schweinen in diese, werden die königlichen Regierungen durch einen Erlaß des Staatsministeriums ermächtigt, in Fällen besonderer Bedürftigkeit und namentlich in den vom Krieg unmittelbar betroffenen Landesteilen die Entnahme von Waldstreu und den Entrieb von Rindvieh und Schweinen auch unentgeltlich zu gestatten.

### Die Helden der „Ariadne“.

Kanonendonner auf hohem Meer, Durch den Nebel kracht es dumpf und schwer. Sie horchen auf, Kapitän und Mann: Da schlich sich der Briten im Dunkel heran.

Und nichts zu sehn! Kein Schimmer, kein Schein, Schon laufen sie in den Wellen hinein. Schon sind sie am Feind und sehen ihn fliehen, Da donnern sie los und jagen ihn.

Das deutsche Schiffchen, es wagt die Schlacht Und trotzt dem Tod und der Übermacht. Das war im Westen von Helgoland — Da schoß man den kleinen Panzer in Brand.

Doch aus den Flammen noch Bliz auf Bliz, Brüllt es und kracht es aus deutschem Geschütz. Die Flammen prasseln — ein schaurig Licht! Sie sehen den Tod und wanken nicht.

Schon neigt sich der Kiel dem Grunde zu — Sie stehen fest und in stolzer Ruh.

Und stimmen ein Lied an — du treues Blut — Und ein „Surra dem Kaiser!“ braut über die Flut. Schwilt an und donnert und dröhnt und verflingt, Und die Heldenchar in die Tiefe verflingt.

### Kriegs-Allerlei.

Was ein Italiener vom Kaiser im Hauptquartier erzählt.

Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht einige Telegramme, die Giorgio Guglielmi von einem Deutschen aus der Umgebung des Kaisers, den der italienische Abgeordnete an Bord der Yacht „Hohenzollern“ kennen gelernt hat, gefaßt worden sind. In diesen Telegrammen liest man: „Wer in diesen Tagen einen Blick in das Hauptquartier des Kaisers werfen könnte, der würde überrascht sein von der ruhigen Sicherheit, mit der die Militärs, Politiker, Diplomaten und Beamten arbeiten. Der Kaiser, der in die einfache Felduniform gekleidet ist, ist fast Tag und Nacht tätig. Seine Pflichten waren schon in Friedenszeiten sehr zahlreich, und sie haben sich jetzt mehr als man ahnen konnte, vermehrt. Der Kanzler, der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, einige Diplomaten, der Kriegsminister und der Chef des Marinekabinetts sind bei ihm. Der Charakter des deutschen Reiches als Bundesstaat wird zum ersten Male in einem Feldzuge durch die Anwesenheit der Bewohnlichsten Bayerns, Sachsens und Württembergs im Hauptquartier betont. Die Zahl der Herrscher der Bundesstaaten, die im Hauptquartier anwesend sind, ist beachtlich, da die Mehrzahl von ihnen ins Feld an die Spigen ihrer Truppen gezogen sind, und die ältesten, wie z. B. der König von Bayern und von Württemberg, die Großherzöge von Baden

„Daß Ihr ihn nicht leiden könnt, ist mir schon lange klar —“ zankte er — „Ihr kapiert ihn eben nicht. Er ist kein Mann für Frauen.“ Ein grandioser Kerl ist er, und mich soll kein Weiberschnack verhandeln, zu ihm zu halten.“

Da half eben nichts, Frauchen sah ein, sie konnte den Bruder doch nicht zuhause einperren. Er ging und bereute es nicht. Der Abend bei Herrn Baum war geradezu großartig schön.

Wie interessant war schon seine Wohnung! Zwei große Zimmer in einem altmodischen Haus am Markt hatte er mit wunderbaren Dingen ausgestattet — Erinnerungen an seine Überseezeit, wie er sagte. Da waren kostbare Felle von königlichen Tieren über die schlauesten Dielen, über einen altmodischen Divan gebreitet. Die Wände waren von oben bis unten mit allerlei Karikaturen behängt, es war das reine Museum für Wölferfunde. Fast an jedem Stück hing eine interessante Erinnerung, die Herr Baum in seiner Art, hoch über all diesen Dingen zu stehen, lässig erzählte.

Sie aßen erst ein gut gewähltes Abendbrot und tranken Münchener Bier dazu. Werner sah keinen dienstbaren Geist, Baum selber trug alles auf und räumte auch später gewandt und schnell wieder ab. Dann brachte er eine mächtige Bowle herein, die er mitten auf den Tisch stellte.

„So —“ sagte er — „nun, mein lieber Freund, trinken wir mal ein Gläschen zusammen — Pfirsichbowle — Hoffentlich habe ich Ihren Geschmak getroffen — man rühmt mir zu allen Zeiten und in allen Ländern nach, daß ich mich auf das Bowlenbrauen verstehe.“

Er füllte die Gläser, sie stießen an — kosteten —

„Fein —!“ sagte Werner — „Großartig. Donnerwetter, hat die ein Aroma.“

Der erste Schluß goß Feuer in keine Adern. „Das freut mich!“ — sagte Baum — „und nun

und Oldenburg, sind in ihren Hauptstädten geblieben. Man kann in diesem Augenblick das deutsche Große Hauptquartier das Herz Europas nennen.

### In den Straßen von Saarburg.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird von seinem Straßburger Berichterstatter der nächtliche Angriff der Deutschen auf die Franzosen in Saarburg wie folgt geschildert: „... Da plötzlich trafen morgens um 2 Uhr Kanonenschüsse in das Schweigen der Nacht, und in den nächsten Minuten züchten und loderten aus den Kasernengebäuden, in denen es sich die Franzosen gemütlich gemacht hatten, hohe Flammen auf. Der Kanonendonner dauerte an; überall fielen tragend die Gebäude, in denen die Franzosen Wohnung genommen hatten, zusammen. Die deutsche Artillerie schien genau informiert zu sein, wo sich die Franzosen niedergelassen hatten, und hatte mit einer unheimlichen Sicherheit die Plätze aufs Korn genommen. Ein panikartiger Schreden bemächtigte sich der Bürger. Die Brandbrände hatten so schnell gewirkt, daß Hunderte von Franzosen in den Trümmern umkamen. Unter ihnen der Divisionsstab und die ganze französische Generalität. Überhaupt haben die Geschosse unserer Artillerie überaus gut und dem Feinde arg mitgespielt. Auf der Hesterstraße geben 5 Meter tiefe Löcher in einer Größe von 40 Quadratmetern Zeugnis von der furchtbaren Wirkung dieser Granaten. Ein Wunder ist es, daß verhältnismäßig wenige Bewohner des Städtchens unter der Kanonade gelitten haben. Von den Einwohnern hatten sich nur wenige der französischen Armee freundlich gesinnt gezeigt. Etwa drei oder vier Personen haben leider eine unrichtige Ausnahme gemacht. Bei der Räumung des Schlachtfeldes, das einen schrecklichen Anblick bietet, gab es sehr viele Arbeit. Fast in jedem Ader lagen acht bis zehn Tote. Die Zahl der Gefallenen war so groß, daß man unmöglich die Personalien der umgekommenen Franzosen hatte feststellen können. Sie wurden so, wie man sie fand, in Massengräbern zur letzten Ruhe bestattet. Bei den deutschen Truppen stellte man die Namen fest und entnahm ihnen Kleider das Geld, die Papiere und die Andenken, die später den Angehörigen zugestellt werden. Erschreckend waren auch die Verluste, die die französische Artillerie und Kavallerie an Pferden davongetragen hatten. Überall bedeckten Pferdekadaver das Schlachtfeld. Sie wurden auf einen Riesenhaufen zusammengetragen, dann mit Holz und Gestrüpp bedeckt, das mit Pech und Petroleum getränkt wurde. Dann jündete man das Ganze an. Ein Schutthaufen und Knochenreste blieben noch das einzige Überbleibsel. Auch Mißhandlungen und Drogalerungen haben sich die französischen Truppen zuschulden kommen lassen. Mehrere Personen entgingen nur mit knapper Not der Hinfälligkeit. Beim Abzug nahmen sie eine Anzahl Bürger als Geiseln mit. Bis heute hat man keinerlei Nachrichten über den Verbleib dieser Armeen.“

In welcher Weise vom Franzosentum Belgiens amüßig gegen Deutschland geschick wurde, mag folgende Stelle aus einem städtischen Bescheid, das 1899 in Gent eingeleitet war, zeigen: „Man findet überall Deutsche. Was bewacht die Wache denn noch für die übrige Menschheit, den Fortschritt, das heutige Recht, da diese vergewaltigende und raubgierige Nation, die überhandnimmt vor Selbstbemüherung, die im vollen 19. Jahrhundert wüßte Eroberungen macht, die sich selbst auslaugt, um die erste Kajerne der Welt zu sein, als Motto den wilden Wahlspruch wählt: „Macht geht vor Recht.“ — „Elsch wurde Frankreich durch preußische Raubgier. In Elsch-Lothringen leben Franzosen, durch Gewalt angetrieben, aber nicht germanisiert.“ — Solche Heze geschick mitten im völkischen Sprachgebiet. Die Folgen haben wir heute gesehen. Die belgische Regierung hat bewacht für die Franzosierung der gemeindeutschen Landesteile gearbeitet und den Haß gefüttert, der heute sich gegen unsere Truppen entläßt.“

### Die feldgrauen Uniformen

unserer Truppen haben sich bis jetzt vorzüglich bewährt. Dagegen ging aus den Äußerungen gefangener belgischer Offiziere hervor, daß die braune feldgrauen Sie sich eine Zigarette zwischen die Zähne, Mann, tabacco von unseren armen Freunden, den Türken, denen sie jetzt so das Behagen zerstört haben. Und die verstanden immer das Leben so gut. Ihre Frauen sind zwar nicht mein Geschma, ich bin nicht für solche Anhäufungen von Fleisch und Fett — aber wie sie sich das so eingerichtet haben, daß immer für die nötige Abwechslung gesorgt ist, das ist geradezu genial. Denn „variatio delectat“ finden Sie nicht auch?“

„Ja!“ sagte Werner und sah begeistert zu seinem Freunde auf. Es war ihm aber garnicht klar, was jener eigentlich meinte. Baum lachte lustig.

„Darauf Proßt, mein Junge“, lie tranken sich zu.

„Ja, die Weiber! Das ist doch das Beste, was wir haben. Gegen die Liebe verblaffen alle anderen guten Dinge, die uns geschenkt sind. Kennen Sie denn die Liebe schon, Werner?“

Der wurde rot und seine Augen anzügelten.

„Natürlich!“ sagte er. „Ich habe schon geliebt.“

„Erfolgreich?“ fragte Baum lächelnd. „Ich meine, war sie Ihnen geneigt, das süße kleine Mädel?“

„O nein“, wehrte Werner — „es war kein kleines Mädel, aus denen mache ich mir garnichts. Es war eine schöne, edle, erhabene Frau — und meine Liebe hat sich bald in eine anbetende Verehrung abgeklärt.“

„Ach, so herum!“ sagte Baum. Sein Gesicht veränderte sich, in seinen Augen kam ein kalter Glanz. — „Da haben Sie sicher auch geliebt? Und wetten, daß ich weiß, wer Ihre Angebetete ist? Armer Junge. Sie also sind auch auf den Leim getreten.“

Werner fuhr auf.

(Fortsetzung folgt.)

Zeltbahn, die über dem Tornister getragen wird, ein gutes Ziel bildete. Wie das „B. L.“ meldet, ist jetzt an alle Soldaten der Befehl ergangen, die Zeltbahnen unter den grauen Mantel zu schmallen.

### Die Lion-Klasse der englischen Schlachtflotte,

mit der im Kampfe der deutsche kleine Kreuzer „Ariadne“ zugrunde ging, gehört zu den modernsten Riesen unter den Kriegsschiffen. Obwohl sie nicht unter die Linienklasse, sondern unter die Panzerkreuzer eingereiht sind, überragen sie — die „Lion“ fast 30 000, die „Prinzess Royal“ 27 000, beide zusammen also 57 000 Tons — noch recht erheblich die Dreadnought-Klasse, die von vielen irrtümlicherweise als die Klasse der größten Schiffe angesehen wird.

### Eine Gipsleistung unserer Eisenbahn.

Bei der Beförderung unserer Truppen an den Kriegsschauplätzen durchziehen in einer Nacht im Zeitraum von acht Stunden 64 Militärszüge nach derselben Richtung hin die Eisenbahnstation einer mittelgroßen Stadt, also alle 7½ Minuten ein Zug, ohne daß auch nur die geringste Störung eingetreten wäre. Das ist eine Leistung, die uns nach sachmännlichem Urteil kein Land der Erde nachmacht!

### Augenblicksbilder.

Ein junger Offizier im Freiburger Lazarett wird, um ihm die letzten Augenblicke zu erleichtern, gefragt, ob er vielleicht ein Glas Sekt trinken wolle. Er antwortet: „Nein, aber ich will noch einmal die „Nacht am Rhein“ singen!“ Beim Singen stirbt er. — Das Bett eines französischen Verwundeten im Berliner Friedrichsgrabenmann ist morgens mit Blumen und kleinen Gaben geschnitten. Die deutschen Verwundeten des selben Saales haben zufällig erfahren, daß der verwundete Gefangene Geburtstag hat, und zeigen ihm so ihre Teilnahme. — Ob so etwas in außerdeutschen Lazaretten vorkommt?

### Kriegsliteratur.

Das Offizierkorps der deutschen Armee und Marine ist begreiflicherweise zurzeit Gegenstand erhöhten Interesses. Jeder möchte, wenn er von erfolgreichen Kämpfen einzelner Truppenteile hört, den Namen des Führers kennen. Haben sich einzelne Offiziere besonders ausgezeichnet, so geht der allgemeine Wunsch dahin, nun auch zu erfahren, bei welchem Truppen- oder Marinekorps der Offizier steht, welchen Rang er einnimmt usw. Aufschluß gibt in allen diesen Fragen die „Deutsche Rangliste 1914“, umfassend das gesamte aktive Offizierkorps der deutschen Armee und Marine einschließlich der Sanitäts- und Veterinär-, Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbeamten (Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr. Preis bei über 800 Seiten Umfang mit großem Schlagwortregister 3 Mk.) Wir können dieses preiswerte Namens- und Standortverzeichnis deshalb jedermann empfehlen.

Im Laufe dieser Woche erscheint eine von Paul Weidlich in Halle a. S., Laurentiusstr. 5, herausgegebene „Sammlung guter Vaterlands- und Soldatenlieder 1914“. Das Büchlein wird eine schöne, durchaus angemessene Ausstattung erhalten und auch sehr gut im Druck und Papier sein. Im Interesse des vaterländischen Gebanteus möchten wir jedem Patrioten die Anschaffung des Büchleins für unsere Soldaten, für sich selbst und für die Zurückgebliebenen empfehlen. Der Preis wird sehr niedrig sein und es auch dem Vermögen ermöglichen, sich für eine kleine Summe zu beteiligen. Vereine, Schulen, Kassen, Geschäftsstellen, Magistrate oder wer sonst an einen größeren Parteibezug zu denken- oder Sammlungswecken denkt, wollen sich sofort mit dem Herausgeber in Verbindung setzen. Da der Druck nur einmal stattfindet in Höhe der vorliegenden Bestellungen, so dürfte das Büchlein später nicht mehr zu haben sein.

### Kriegstatten.

G. Freytags Kriegstatten von Mittel-Europa, 1:5 Mill., 55:80 cm groß, Preis 1 Mk., mit Postsendung 1,10 Mk. ist eben bei der Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, Gef. m. b. H., Wien VII, Schottenfeldgasse 62, erschienen und verdient ihrer praktischen Anlage wie ihrer hübschen Ausführung in vielfachem Farbendruck wegen volle Beachtung. Der ziemlich große Maßstab ermöglichte die Aufnahme zahlreicher Ortsnamen in dem ausgedehnten, zur Darstellung gelangten Gebiete, das ganz England und Frankreich umfaßt, Britannia, Stockholm, St. Petersburg, Moskau, Sewastopol, Konstantinopel, die Dardanellen, Neapel und Madrit auf der Karte noch ersehen läßt. Das Blatt gibt eine gute Gesamtübersicht der sämtlichen Kriegsschauplätze und ist durch Verlage statistischer Darstellungen in diagrammatischer Form über die Stärke der Heere und Kriegsschiffe, sowie der Größe nach Flächeninhalt und Bevölkerungszahl der Kriegsschauplätze und neutralen Staaten im jetzigen Weltkriege ein ganz vorzüglicher Behelf für die Befolgung desselben. Jede Buchhandlung wie auch der Verlag der Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, Gef. m. b. H., Wien VII, Schottenfeldgasse 62, liefert die Karte gegen Einzahlung des Betrages von 1,10 Mk. (auch in Briefmarken) portofrei.

Eine sehr schöne Karte des deutsch-französischen Kriegsschauplätze, 70:100 cm groß, in dem großen Maßstabe 1:750 000, mit einer Fülle von Namen, ist unter dem Titel: G. Freytags Kriegstatten von Nordost-Frankreich und Belgien zum Preise von 2 Mk., eben bei Freytag & Berndt, Gef. m. b. H., Wien VII, Schottenfeldgasse 62, erschienen. — Im Norden bis Rotterdam reichend, sodas also Belgien in seiner ganzen Ausdehnung dargestellt ist, im Westen über Paris hinaus bis Chartres, Orleans, im Süden bis Lyon, im Osten bis Basel und Straßburg sich erstreckend, gibt die außerordentlich klar und übersichtlich gearbeitete, sehr detaillierte Karte Gelegenheit, jede Bewegung der Armeen genau zu verfolgen, weil nicht nur alle Festungen, Forts, größeren Orte, sondern auch eine Unmasse kleiner und kleinster Dörfer darauf enthalten sind. Die schöne Ausführung trägt mit dazu bei, diese Karte zu einer der besten über den deutsch-französischen Krieg zu machen, die überhaupt vorhanden sind. Jede Buchhandlung, wie auch der Verlag der Kartogr. Anstalt G. Freytag & Berndt, Gef. m. b. H., Wien VII, Schottenfeldgasse 62, liefert die Karte portofrei gegen Einzahlung (auch in Briefmarken) von 2,10 Mk.

### Inwieweit kann an der Düngung für die diesjährigen Herbstsaaten gespart werden?

Von Professor Dr. Gerlach, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Landwirtschaft in Bromberg.

Die größte Sorge der deutschen Landwirte ist zurzeit, die Ernte herbeizubringen. Hoffen wir,

daß dies gelingt und somit die Ernährung unseres Heeres und Volkes für die nächste Zeit gesichert wird. Sodann muß, soweit es sich durchführen läßt, die Bestellung der Herbstfrüchte erfolgen. Da es nun schwierig sein wird, die erforderliche Menge der künstlichen Düngemittel rechtzeitig heranzuschaffen und das Geld für deren Anschaffung in diesem Herbst hier und da knapp sein mag, so dürfte es nicht ungewöhnlich sein, sich darüber klar zu werden, inwieweit bei der Anwendung der künstlichen Düngemittel gespart werden kann, ohne eine wesentliche Ertragsverminderung herbeizuführen. Aufgrund langjähriger Erfahrungen können wir den Landwirten des Ostens folgende Ratschläge geben:

### Roggen.

Dieser erhält, gleichgültig, nach welcher Frucht er steht, im Herbst gewöhnlich eine Kali- und Phosphorsäuredüngung. Kann diese nun im Herbst dieses Jahres einmal fortlassen? Ja, wenn das betreffende Feld in den Vorjahren regelmäßig obige Düngemittel erhalten hat. Unsere Versuche in den Provinzen Polen und Westpreußen zeigen, daß die Roggenerträge durch die einmalige Unterlassung der Kali- und Phosphorsäuredüngung in vielen Fällen garnicht beeinflusst, in anderen nur unmerklich herabgesetzt werden. Außerdem ist es angängig, dem Roggen im Frühjahr noch Kali- und Phosphorsäure in Form künstlicher Düngemittel zu geben. Der Landwirt braucht daher in diesem Herbst seinem Roggen weder Kainit oder sonst. Kalisalz, noch Thomasmehl oder Superphosphat zu geben, sofern die Vorfrüchte hiermit gedüngt waren. Ist dies nicht der Fall oder der Boden abnorm arm an Kali und Phosphorsäure, so genügt es, auf den Roggen im Herbst oder im Frühjahr nach der Frosterperiode ½ Zentner konz. Kalisalz (40prozentiges Kalisalz) und 1-1½ Zentner Superphosphat pro Morgen zu streuen.

Roggen, welcher in Grünbindung, nach Brauche (Klee), Leguminosen, Lupinen, gedüngten Kartoffeln und im Stalldünger steht, braucht im Herbst keinen Stickstoff in Form künstlicher Düngemittel zu erhalten. Dagegen empfiehlt es sich, dem Roggen nach Halmschnitten im Herbst ½ Zentner Chilekalipeter bzw. Norkalipeter oder ½ Zentner schwefelsaures Ammoniak pro Morgen zu geben. (Auch ½ Zentner Kalifuttsalz kann gegeben werden, jedoch zwei Wochen vor dem Drillen.) Im Frühjahr wird sämtlicher Roggen, welcher nicht in einer Grünbindung steht, ½-1 Zentner Chile- oder Norkalipeter nötig haben.

### Weizen.

Sämtlicher Weizen kann in diesem Herbst ohne eine Kali- und Phosphorsäuredüngung angebaut werden, da unsere Weizenböden das einmalige Aussetzen dieser Düngung zur Winterzeit vertragen, besonders, wenn zu den Vorfrüchten jene Düngemittel angewandt worden sind. Ist der Schlag für Weizen etwas leicht, so gebe man im Herbst oder Frühjahr ½-¾ Zentner konz. Kalisalz und 1-1½ Zentner Superphosphat pro Morgen. Chilekalipeter, Norkalipeter oder Ammoniak ist im Herbst nur dann nötig, wenn der Weizen nach Halmschnitten steht. Es genügen auch dann ½ Zentner Kalipeter oder ½ Zentner Ammoniak. Im Frühjahr wird dagegen ähnlich wie beim Roggen die Anwendung einer Salpeterdüngung erforderlich sein.

Der Landwirt hat daher hinsichtlich der Düngung vor allem dafür zu sorgen, daß ihm im Frühjahr zur Koyndüngung der Winterweizen ausreichende Mengen Salpeter (Chile- oder Norkalipeter) zur Verfügung stehen. Sollten diese nicht zu haben sein, so müssen Ammoniak und Kalifuttsalz an deren Stelle treten. Hierüber zur Zeit mehr.

### Asthma.

Von Dr. med. R. Hoeverl.

So verbreitet dieses Leiden ist, so leicht wird es auch meist genommen. Der Laie hat das falsche Wort: „Mit Asthma kann man alt werden!“ Und es ist nicht zu leugnen, daß sogar dieses Leiden mit dazu beiträgt, daß der Patient länger lebt. Diese heftigen Anfälle von Atemnot scheinen die Lungenflügel zu stärken, sie widerstandsfähiger zu machen.

Dieses trifft aber nicht bei jedem Asthma zu, und nicht jedes Asthma ist ungefährlich. Dieses trifft ganz allein nur bei demjenigen Asthmaleiden zu, welches durch Engbrüstigkeit entsteht, welches man gewöhnlich mit den Namen Dampf, Dampf und Stiden belegt. Sowie das Asthmaleiden seine Entstehungsurache in Erkrankungen der Atmungsorgane, des Kehlkopfes oder der Lunge hat, dann ist es nicht mehr ungefährlich, ganz im Gegenteil. Bei jedem Asthma muß daher die Ursache festgestellt werden, und demgemäß muß auch die Behandlung sein. Die Untersuchung kann nur ein Arzt vollziehen; der Laie täuscht sich darin zu leicht, und äußerlich zeigt jeder Asthma-Kranke, so verschieden auch die Krankheitsursache sein mag, dasselbe Bild. Der Asthma-Anfall zeigt immer ein beängstigendes Erstickengefühl beim Patienten, der ängstlich nach Luft haßt mit vorgebeugtem Körper und zurückschlagendem Kopfe. Das Gesicht ist bleich oder bläulich, verzerrt, die Halsmuskeln sind zum Zerpringen angepannt; der Atem ist angstvoll keuchend, verbunden mit zischendem, pfeifendem oder raselndem Geräusch. Die Haut des Asthmaticus fühlst sich kühl an und ist bedeckt mit kaltem Schweiß. Man hat ein beängstigendes Bild vor Augen, und dennoch ist die Gefahr bei solchen Anfällen nicht so groß, wie es aussieht. Die Krankenpfleger brauchen keine Angst zu haben: nur bei Fällen, wo nennenswerte Herzfehler vorliegen, da ist Angst und Besorgnis am Platze. Um den Asthma-anfall zu lindern und abzukürzen, befreite man den Leidenden von allen beengenden Kleidungsstücken, bringe ihn in sitzende Stellung und öffne ein Fenster, damit frische Luft ins Zimmer dringt. Pinderung verschaffen ferner warme Fuß- und Handbäder, Sehen von Anstieren aus lauwarmem Wasser oder Kamillentee, ferner Trinken von starkem, schwarzem Kaffee. Besterer ist aber unbedingt zu meiden bei Herzfehlern. Auch vorsichtiges Einatmen von Äther oder Chloroform lindert sehr in vielen Fällen, doch kann man bei diesen

Mitteln nicht vorsichtig genug sein, ja, man hat sie der geübten Hand des Arztes zu überlassen.

Das gebräuchlichste und unschädlichste und bei allen Asthmaleiden anwendbare Mittel ist das Verbrennen von Salpeter. Dadurch wird die Luft sauerstoffhaltiger und ozonhaltiger, welches vom günstigsten Einflusse ist. Man kauft am besten in der Apotheke Salpeterpapier oder fertigt es sich selber an. Die Bereitungsweise ist eine höchst einfache. Man zieht das bekannte weiße Filterpapier langsam durch eine gesättigte Lösung von Salpeter und hängt dann das so gut durchgetränkte Papier zum Trocknen auf. Man kann nie genug Salpeterpapier verbrennen, was ja auch kein Opfer ist, da Salpeter so billig ist. Dieses Salz löst sich in zwei Teilen kochenden oder in vier Teilen kalten Wassers. Um eine genügend starke Lösung zu haben, löse man ½ Kilo Salpeter in 1½ Kilo heißem Wasser. Die Wirkung der von vielen Asthmaleiden mit Vorliebe angewandten Asthmaerzen beruht in erster Linie auf der Wirkung des Salpeters. In vielen Fällen hat man ihm etwas gepulverte Stramoniumblätter zugelegt. Vielen Patienten schafft das Rauchen von Stramoniumzigarren Linderung. Das Einatmen von Salpeterdämpfen ist jedoch stets vorzuziehen. Alle Asthmaleiden müssen große Aufmerksamkeit auf ihren Körper richten. Sie müssen ihn in seinen Schwächen studieren und danach behandeln; dann schwindet schließlich dieses qualvolle Leiden. Vor allen Dingen ist der Gesamtverdaunungsapparat peinlich zu beachten und zu regeln. Jede Blähung, Säurebildung oder Verstopfung ist so schnell wie möglich durch Einnehmen von doppelkohlen-saurem Natron, sei es trocken oder in Wasser gelöst, Stuhlverstopfungen hebt man am unschädlichsten durch Klystiere. Diese ersetzen vollständig die oft schädlichen Abführmittel, und es ist zu bedauern, daß sie in unserem Vaterlande nicht häufig angewendet werden. Der Franzose z. B. weiß ihre Wirkung besser zu schätzen; in seinem Hausbaln darf der Irrigator nicht fehlen. Jeder Asthmaleidende muß besonders seine Abendmahlzeit lange vor dem Schlafengehen einnehmen; auch muß sie sehr leicht verdaulich sein. Trinken von Spirituosen ist tunlichst zu vermeiden. Wohn- und Schlafzimmer müssen stets gute Luft enthalten. Bewegung in freier, frischer Luft ist höchst vorteilhaft, nur muß jede Überanstrengung vermieden werden. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit verdient noch das „Asthma der Kinder“.

Dieses gefährliche Leiden befällt die Kleinen meist im Alter von zwei bis sieben Jahren, und man nennt dieses Asthma nach seinem Entdecker, einem Arzte, das „Millarische Asthma“. Es ist das ein Stimmrihtkrampf, der große Ähnlichkeit mit der Bräune hat und ebenso gefährlich ist. Dieses Asthma charakterisiert sich durch ein plötzlich, meist in der Nacht auftretendes Hüfteln, dem bald Beklemmung und Atemnot folgt. Das Kind fährt plötzlich mit einem gellenden Schrei auf und zeigt alle Merkmale eines Erstickenanfalles. Vom Keuchhusten unterscheidet sich dieses Asthma durch das Fehlen des Hustens, sonst zeigt das Kind ein ähnliches Bild. Gleich bei Beginn der Atemnot richte man das Kind auf, besprize ihm Brust und Rücken, gebe ihm ein Klystier von warmem Wasser, dem man etwas Essig zugelegt hat. Stecke ihm dann den Finger in den Mund, um Husten und Erbrechen zu erregen. Der Arzt ist natürlich sofort zu rufen. Nach dem Anfall schütze man das Kind sorgfältig vor Erkältungen und Stuhlverstopfungen.

### Theater und Musik.

Dem Beispiel der großen Theater folgend, wird auch das Breslauer Stadttheater die Spielzeit wie vorgelesen am 17. September eröffnen. Für die beteiligten Instanzen waren in der Hauptsache zwei Erwägungen ausschlaggebend, trotz der Kriegswirren von einer Schließung des Theaters abzusehen: in erster Linie die Existenz von ungefähr 300 Angestellten, in zweiter Linie die Hoffnung, daß trotz des Erstes der Lage das Bedürfnis nach geistiger Unterhaltung und Kunstgenuß reger bleiben wird. Soll denn jetzt alle Kultur auf Monate ausgeschaltet werden? Soll denn jetzt niemand durch das Lesen eines guten Buches, durch das Anhören guter Musik, trübe Gedanken abzulösen veruchen? Die Theaterleitung ist sich darüber klar, daß ein voller Betrieb nicht möglich ist, deshalb ist zunächst die Anzahl der Vorstellungen auf wöchentlich vier beschränkt und als Spieltage der Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag bestimmt worden. Ein Abonnement wird nicht aufgelegt, dafür aber, um jedermann den Besuch des Theaters zu erleichtern, der Eintrittspreis um 30 bis 40 Prozent für sämtliche Plätze ermäßigt. Besondere Erleichterungen sollen den Offizieren in Uniform und deren Angehörigen, ferner allen Militärpersonen in Uniform und deren Angehörigen vom Feldwebel abwärts gewährt werden. Der Spielplan umfaßt in der Hauptsache die Werte deutschen Geistes. Ausgeschaltet werden alle Opern französischer, russischer und englischer Ursprungs. Die Eröffnungsvorstellung ist auf Donnerstag den 17. September angesetzt, und zwar zum Besten des Roten Kreuzes. In Aussicht genommen ist „Lohengrin“ von Richard Wagner.

### Mannigfaltiges.

(Sandel, nicht tauern.) Kronprinz Rupprecht von Bayern hat anlässlich des Hinscheidens seines Sohnes des Erbprinzen Luitpold an den König ein Telegramm gerichtet, das mit den Worten schließt: „Die Wiltät heißt jetzt handeln, nicht trauern.“

(Zeitgemäße Börse depeche.) Ein bekannter Börseaner, der als Mitglied des kaiserlich freiwilligen Automobilkorps dem Stabe des Generalobersten von Hindenburg zugeordnet ist, telegraphierte nach den siegreichen

Schlachten im Osten seinen Kollegen nach der Burgstraße: „Nahmen 30 000 Russen, kleine Stücke fehlen noch, bleibt Rest bemüht!“

(Deutscher Unterricht.) In einem Berliner Geschäft kauft ein alter Herr einige Halsbinden und will sich empfehlen; dabei macht er eine kleine Verbeugung vor der ihn bedienenden Verkäuferin und sagt: „Adieu.“ — „Au revoir, monsieur“, entgegnet das junge Mädchen. — „Nanu,“ meint er, „Sie tragen eine schwarzweißrote Schleife auf ihrer Bluse und sprechen französisch?“ — „Aber nur, weil Sie angefangen haben mit ihrem Adieu“, erwiderte die Kleine. Eine Stunde später erschien in dem Geschäft ein Dienstmann und brachte einen Strauß Rosen, bestimmt „für die Dame, die mich richtig deutsch grüßen gelehrt hatte“.

(Selbstmord eines Arztes.) In der Westfälischen Straße zu Halensee kürzte sich Sonntag der 49jährige Augenarzt Dr. S. aus seiner Wohnung auf die Straße hinab und war sofort tot. Die Beweggründe zu dem verzweifelten Schritt sind nicht aufgeklärt.

(25 000 Gefangene im Munsterlager.) Im Munsterlager sind, nach der „Wolff. Zeitung“, am Sonntag die ersten 1200 englischen Kriegsgefangenen eingetroffen. Im Gegensatz zu den gefangenen Franzosen und Belgiern machen die Engländer in ihren grünlich-braunen Wollanzügen äußerlich einen vorteilhaften Eindruck, doch sind alle außerordentlich bedrückt. Mit den in den letzten Tagen eingetroffenen Swaben befinden sich jetzt 25 000 Gefangene im Munsterlager.

(Bravo!) In einer in Hamburg abgehaltenen Versammlung des Vereins der Getreidehändler an der Hamburger Börse wurde unter stürmischem Beifall sämtlicher anwesenden Stimmen beschlossen, nicht mehr nach Londoner Kontrakten zu handeln, sondern die englischen Kontrakte für immer auszuschließen und nur noch nach niederländischen Geschäften abzuschließen.

(Eine seltsame Siegestrophäe.) Der Pariser Berichterstatter des „Daily Telegraph“ teilt mit, daß die Franzosen in einem Auto einen Grenzpaß aus Elsaß nach Paris gebracht haben, der als Siegestrophäe auf dem Boulevard des Italiens aufgestellt wurde. Dieser famose Grenzpaß ist ein reizendes Gegenstück zu der harmlosen Postfahne, die die Russen in Eydtkuhnen „erobert“ haben. Russen und Franzosen denken wahrscheinlich, in der Not frist der Deibel Fliegen. Wir können den Herrschaften das kindliche Vergnügen und stellen fest, daß uns die an beiden Fronten bereits eroberten Geschütze und Fahnen ungleich größeren Spaß bereiten.

(Eine Kruppische Nacht in England beschlagnahmt.) Die Schonerjacht „Germania“ des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach war bei Ausbruch des Krieges in Southampton außer Dienst gestellt, um dort den Winter über zu bleiben. Die Mannschaften waren über neutrale Länder nach Deutschland zurückgeführt. Nach Ausbruch des deutsch-englischen Krieges haben die Engländer die Jacht mit Beschlag belegt.

(Großer Brand in Adrianopel.) In Adrianopel sind einem aus unbekannter Ursache entzündeten Brande etwa 700 Häuser zum Opfer gefallen.

(Von der Bagdadbahn.) Die Teilstrecke der Bagdadbahn von Sumifen nach Itabulat ist am Donnerstag dem Verkehr übergeben worden.

Gedankensplitter.

Der ewige Friede ist ein Traum, und nicht einmal ein schöner, und der Krieg ist ein Glied in Gottes Weltordnung. In ihm entfalten sich die edelsten Tugenden des Menschen, Mut und Entschlossenheit, Pflichttreue und Opferwilligkeit mit Einsetzung des Lebens. Ohne den Krieg würde die Welt in Materialismus verfallen.

Molte an Blutsicht (11. Dezember 1880).

Der Krieg ist nicht bloß ein Handwerk der Grausamkeit, sondern es offenbart sich in ihm auch die Liebe, welche den Reichen mit dem Armen die letzte Botrinde teilen läßt, die Liebe, die Molte Hunderte opfern ließ, um Tausende zu retten, Tausende, um Millionen zu retten, nicht bloß vor dem Tode, sondern vor der Schande der nationalen Entehrung, die schlimmer ist als der Tod.

H. von Treitschke.

Bromberg, 1. September. Handelskammer-Bericht. Weizen gut gesund, trocken 200—214 Mt., je nach Qualität. Roggen trocken, gut gesund, 170—176 Mt., je nach Qualität. Gerste zu Mältereizwecken 175—180 Mt. — Erbsen, Futtererbsen 180—190 Mt., Kocherbsen 280—350 Mt. — Hafer 175—188 Mt. — Die Preise verließen sich fast Bromberg.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nebe.

Table with 4 columns: Station, Tag, m, Tag, m. Rows include Thorn, Jawisch, Barthan, Gwalowice, Jatrocygn, Grahe bei Bromberg, Nebe bei Czarnikau.

Wetter-Überblick

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 2. September.

Table with 6 columns: Name der Beobachtungsstation, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur Celsius, Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.

Wetterausgabe. (Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 3. September: zeitweise heiter, kühl, meist trocken.

Table with 2 columns: Direction, Time. Rows include Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Mondaufgang, Monduntergang.

Museus.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

Unter dem Vorsitz des Ministers des Innern ist in Berlin eine Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen begründet worden.

Für Westpreußen ist ein westpreussisches Zweigkomitee unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns gebildet worden.

Wir unterzeichnete sind zu einem Ortskomitee dieser Nationalstiftung zusammengetreten und wenden uns an den bewährten Opfersinn, wie an die vaterländische Gesinnung der Bürgerschaft unserer die Weichselwacht haltenden Grenzfesten Thorn mit der Bitte um Beiträge.

Mitbürger und Mitbürgerinnen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Die unten angegebenen Sammelstellen haben sich freundlichst bereit erklärt, Beiträge entgegenzunehmen. Die Spenden werden wöchentlich durch die städtische Sparkasse an die landschaftliche Bank der Provinz Westpreußen in Danzig, Reitbahn 2, abgeführt.

Die Namen der Geber werden in der Tagespresse veröffentlicht.

Die Verwendung der eingehenden Gelder werden wir später bekannt machen.

Thorn den 31. August 1914.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Ortskomitee Thorn.

Dr. Haffe.

Oberbürgermeister, Vorsitzender.

Aronsohn, Justizrat. Emil Dietrich, Kommerzienrat und Präsident der Handelskammer Thorn. Gollnick, Barver. Sabn, Geheimer Oberjustizrat, Landgerichtspräsident. Illner, Stadtrat. Rich. Keller, Kaufmann. Kauter, Gymnasialdirektor. Kuttner, Kaufmann und Stadtvorordneter. Mielcarzewicz, Rechtsanwalt. Ferdinand Menzel, Vorsitzender des Thorer Handwerkervereins. Radt, Justizrat. Dr. Rosenberg, Rabbiner. Stachowitz, Bürgermeister. Frommer, Geheimer Justizrat, Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung. G. Weese, Fabrikbesitzer, stellv. Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung. Waubke, Superintendent.

Sammelstellen:

Geschäftsstelle „Die Presse“, „Thorer Zeitung“, „Gazeta Toruńska“, Kaiserliches Postamt I, Städtische Sparkasse, Norddeutsche Kreditanstalt, Ostbank für Handel und Gewerbe, Bank Związku Spółek Zarobkowych.

Zentral-Möbelhaus S. Wachowiak

Gerechtestr. 19/21, Thorn, Gerechtestr. 19/21.

Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb. Ausstattung und Ausbau vornehmer Wohnräume. Ausgedehnte Ausstellungsräume. Sämtliche Möbel sind aus abgesperrtem Holz und kreuzverleimten Platten gearbeitet.

Telephone 861.

300 starke Bapptartons, Feldgraue Uniformen

für Postbesitzer geeignet, hat abzugeben Gustav Ad. Schleh Nachf., Zigaretten-Import, Elisabethstr. 22.

Friedrich Hecktor, in kürzester Zeit lieferbar. Breitestr. 32, 1.

Von heute ab wohne ich in Thorn, Altstadt, Markt 29, 1. Dr. Piskorski.

Sprechstunden von 8—10 und 3—5 Uhr, Sonntags von 8—9 Uhr vorm.

Reines Schweinefleisch, Süßer Bollen-Käse, Margarine-Butter

heute eingetroffen, und ist in meinen Spezialgeschäften Baderstraße 2 und Culmerstraße 3 wieder frisch zu haben.

A. Kirmes, Fernsp. 676.

Advertisement for Pumpen (pumps) with an illustration of a pump and text: in allen Größen liefert billigst, Cechmisches Bureau, Culmerstrasse 12.

Mähmaschinen, bestes deutsches Fabrikat. Stahlkassetten zum Aufbehalten von Werbeprospekt zc. in großer Auswahl.

Oskar Klammer, Brombergerstr. 34.

Pettusier

Saatroggen, triert, 1. Wfsaat, für 190 Mt. per Tonne zu haben in Domäne Steinau bei Lauer.

Neue, elegante Jagdwagen, Sandblech, Selbstfahrer von Eisen- und Aufbaumholz, mit auch ohne Langbaum, sowie andere moderne Spazierwagen zu soliden Preisen in großer Auswahl bei Rudolf Puff, Wagenbauerei mit elektrischem Betrieb.

Ca. 100 cbm Erde vom Bau Kornblum, Körsnerstr. unentgeltlich abzugeben. M. Bartel, Waldstr. 43.

AUTO-SPIRITUS advertisement for Spiritus für Automobile and feststehende Motore, 34 Pfg. per liter, for 95% alcohol content. Includes contact info for SPIRITUS-ZENTRALE in Berlin W. 9.

Advertisement for Ostbank für Handel und Gewerbe, Zweigniederlassung Thorn, Brückenstraße 23, Fernruf 126.

Advertisement for B. Hozakowski, Thorn, offering tea and other goods. Includes text: Ohne Preiserhöhung! Besten, frischen Tee à 3, 4, 5 und 6 Mt. per 1 Pfd.

Advertisement for 3-Zimmerwohnung, 2- und 3-Zimmer-Wohnungen, Brombergerstraße 46.

Advertisement for Breitestraße 22, 3. Etage, 5 Zimmer, Bad und reichlicher Zubehör zu vermieten. S. Kornblum.

Advertisement for Barterre-Wohnung, 3 Zimmer, zu vermieten. Gerberstr. 18.

Advertisement for 2-4 Zimmerwohnung, von sofort oder 15. 9. gesucht. Ossowski, Gerechtestr. 5.

Advertisement for Schlüterbrot, Thorer Brotfabrik und Füllten.

Advertisement for Browning-Pistolen und Munition, Säbel, Ferngläser.

Advertisement for Wohnungen, 8 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas und elektrisches Licht.

Advertisement for Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 1914 zu vermieten.

Advertisement for Manjandenzimmer mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten.

Advertisement for 2 nett möbl. Zimmer mit Bad vom 1. 9. 1914 zu vermieten.

Advertisement for Möbliertes Zimmer, von sofort zu vermieten. Gerechtestr. 11, 1 Tr.

Advertisement for Möbliertes Zimmer, nebst Kabinett zu vermieten. Seiligegassestraße 719, pt.

Advertisement for Die Beleidigung Grete Beganowski nehme ich jurid. A. Marquardt.